MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

5 (6.1.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-406993

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 2mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 M. u. 30 Pf. Trägerl. in der Geschäftsst. abgeh. 1.70 M. bei d. Post 2.00 M. ohne Post., 2.30 M. mit Post. etc. d. Postbef.-Geb. zuzügl. 42 Pf. Postbestellgeld. Waldhofstr. 12 Kassenlieferungen 67 Schwetzingerstr. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarstadt 1, Friedrichsfeldstr. 55, Oppauer Str. 6 Ludwigshafener Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. d. M. für den folgenden Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Lagemillimeterzeile 40 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird hinfällig jeder Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Montag, 6. Januar 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 269 31
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 179 90 — Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 5

Die imperialistischen Ziele der USA

Korridor durch Kanada nach Alaska?

Die „Prawda" über die Gefahren für Süd- und Mittel-Amerika

dnb. **Stockholm**, 5. Januar.

„Göteborgs Morgenpost" verzeichnet als Neuyorker Eigenbericht Meldungen, die von dem Plan eines Korridors für die Vereinigten Staaten wissen wollen, der sich durch Kanada nach dem den USA gehörigen Territorium von Alaska erstrecken soll.

Im einzelnen heißt es, daß die „Chikago Tribune" eine Mitteilung veröffentlicht habe, derzufolge zur Zeit ein Gedankenaustausch zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada über einen quer durch Kanada sich hinziehenden Korridor stattfinde, der eine direkte Landverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Alaska herbeiführen soll. Dieser Plan gehöre in den Rahmen des Ausbaues der militärischen Verteidigung Alaskas.

Wie weit bereits die Verhandlungen über einen solchen Korridor durch Kanada gediehen sind, stehe, so bemerkt das schwedische Blatt, mangels näherer Mitteilungen noch nicht fest. Es sei jedoch möglich, daß über diese Frage ein ähnlicher Vertrag zustandekomme, wie seinerzeit bei der Ueberlassung von 50 amerikanischen Zerstörern an England gegen Ueberlassung von Flottenstützpunkten an die Vereinigten Staaten.

Danach scheint der begonnene Ausverkauf des einst so mächtigen britischen Empires weitere Fortschritte zu machen.

Die USA-Gefahr für Südamerika

dnb. **Moskau**, 5. Januar.

Die „Prawda" veröffentlicht einen Artikel über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Ländern der westlichen Hemisphäre.

Darin werden eingehend die Pläne des USA-Imperialismus gekennzeichnet, der die süd- u. mittelamerikanischen Staaten „planmäßig auf der ganzen Linie zu erobern gedenke", und zwar als Absatzmärkte für die USA-Industrie, als Anlagegebiete für das USA-Kapital, als Rohstoffquelle für die USA-Industrie und schließlich als militärische Stützpunkte für die USA-Strategie.

EP. **Montevideo**, 5. Januar.

Der Abgeordnete des Partido Nacional, José Pedro Bruno, erklärte in einem Interview, das von der „Tribuna Popular" veröffentlicht wird, die Errichtung von USA-Stützpunkten bedeute für Südamerika auch insofern eine Gefahr, als die Vereinigten Staaten beabsichtigten, mit diesen Stützpunkten zunächst die großen englischen Interessen in Südamerika zu schützen, um sie dann später selbst zu übernehmen. Bruno warnte davor, die nordamerikanischen Ziele in Südamerika nicht rechtzeitig zu erkennen und damit in Gefahr der Stützpunkte die Gefahr ins eigene Haus zu bringen. Die nordamerikanischen Pläne gingen dahin, alle öffentlichen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe, die jetzt den Engländern gehörten, in den Besitz der Vereinigten Staaten zu überführen.

Mexiko begrüßt Panamas Standpunkt

EP. **Mexiko-Stadt**, 5. Januar.

„Während der Präsident von Uruguay Alfredo Baldomir nach Annahme einer „von der USA-Import- und Exportbank gewährten Anleihe seinen Kongreß in die von Washington gewünschte politische Linie einspannen konnte, verursacht der unbedeutende Präsident eines unbedeutenden Landes der USA-Machtpolitik heftige Kopfschmerzen." Mit diesen scharfen Worten kommentiert „Ultimos Noticias" die Weigerung des Präsidenten von Panama Arnulfo Arias, sich den USA-Wünschen, die auf eine militärische Besetzung seines Landes dringen, einzugehen. „Der Präsident von Panama verteidigt mit seltenem Heldenmut sein Land gegen eine militärische Besetzung. Er weiß, daß jedes weitere Nachgeben Panamas unter dem USA-Druck die geringe Autonomie, die Panama zu Anfang dieses Jahrhunderts von USA gewährt wurde, endgültig vernichten würde."

Tag- und Nachtangriffe auf London

Außerdem erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen
Keine Feindeinflüge ins Reichsgebiet

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 6. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot, von dem bisher schon bekanntgegeben wurde, daß es 18 000 BRT versenkt hat, konnte seine Erfolge auf insgesamt 20 000 BRT feindlichen Handelstonnage erhöhen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung führte die deutsche Luftwaffe verschiedene erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südengland und auf Schiffsziele im britischen Küstengebiet durch.

Bei Southend trafen zwei Bomben mittleren Kalibers ein im Geleitzug fahrendes feindliches Handelsschiff von 3 bis 4000 BRT. Das Schiff blieb mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen. Ferner wurden zwei britische Vorpostenboote und ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff erfolgreich angegriffen.

London wurde im Laufe des Tages trotz ungünstiger Wetterlage mit Brand- und Sprengbomben verschiedener Kaliber belegt. Kampfflugzeuge griffen ferner, teilweise im Tiefflug, Fabrik- und Gleisanlagen sowie einen stark belegten Flugplatz in Südengland wirkungsvoll an.

Im Laufe der letzten Nacht griffen schwächere Kampffliegereinheiten wiederum die britische Hauptstadt an.

Der Feind flog in der Nacht zum 6. Januar nicht in deutsches Reichsgebiet ein.

Einige feindliche Flugzeuge versuchten im Laufe des gestrigen Tages in das besetzte Gebiet einzudringen, wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Flakartillerie abgewehrt. Zwei feindliche Bombenflugzeuge stürzten unweit der französischen Küste ins Meer.

Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Erbitterter Fortgang der Bardia-Schlacht

Weitere Stützpunkte erst nach hartem Widerstand von den Italienern aufgegeben

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom**, 6. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Front von Bardia ging gestern vom Morgen bis zum Abend erbittert weiter. Weitere Stützpunkte sind nach hartem Widerstand unserer Truppen gefallen, die dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachten.

Die Luftwaffe hat weiterhin in umfangreicher Weise die Kampfhandlungen unterstützt.

Feindliche Flugzeuge haben Stützpunkte wirkungslos bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters, bei denen dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt sowie Waffen und Gefangene eingebracht wurden.

In Ostafrika haben feindliche Flottteneinheiten die Küsten von Somaliland beschossen. Unsere sofort eingreifenden Flugzeuge haben zwei Kreuzer und ein Hilfsschiff bombardiert.

Feindliche Flugzeuge haben unsere Stützpunkte in Eritrea und im Somaliland angegriffen, ohne Schaden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

An der Sudan-Grenze ist eine feindliche Patrouille mit Verlusten zurückgewiesen worden.

Am gestrigen Abend haben wir den Luftstützpunkt von Malta bombardiert.

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge, das von zwei Blenheim-Maschinen angegriffen wurde, hat eine abgeschossen und die andere in die Flucht geschlagen.

Der Ausbau der Trans-Anden-Bahn nach Huantajaina im Los-Andes-Territorium wurde, wie aus Buenos Aires berichtet wird, unterbrochen. Der Grund ist der durch den Krieg in Europa verursachte Mangel an Eisenbahnschienen.

Der Empfang des neuen spanischen Botschafters in Chile. Der Staatspräsident von Chile empfing den neuen spanischen Botschafter, Marqués Luca de Tena, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Präsident der Republik Aguirre Cerda erwartete in Begleitung einiger Staatsminister im Ehrensaal des Palastes den neuen spanischen Botschafter.

Jesuitenpater in China getötet. Der amerikanische Jesuitenpater Carlos Simons wurde von chinesischen Banditen in Schuyang in Nordkiangsu getötet, wie die „Shanghai American Evening Post" meldet. Der Priester stand im Alter von 40 Jahren und stammte aus San José in Kalifornien. Er hatte sich für die letzten fünf Jahre allein in einem kleinen chinesischen Dorf seiner missionarischen Tätigkeit gewidmet.

Der Kampfgeist der Italiener ist unerschüttert

Sie standen bei Bardia gegen eine Lawine von Panzerwagen

dnb **Rom**, 5. Januar.

In seiner an die italienische Wehrmacht gerichteten Ansprache erklärte der Direktor des „Telegrafo" Anfaldo am Sonntagabend: „Im heutigen Wehrmachtsbericht wurde gesagt, daß die Schlacht von Bardia noch weitergeht. Halten Bergonzoli und seine Soldaten, während ich zu Euch spreche, den Engländern noch stand? Es kann sein, daß sie angesichts der überwältigenden Lawine der Panzerwagen, der Flotte und der Artillerie der Engländer nachgeben mußten.

Die Tatsache, daß die entschlossene, starke und glänzende Verteidigung Bardias durch General Bergonzoli 20 Tage lang dauerte, ist für uns, auch wenn Bardia gefallen ist, ein Anlaß, stolz zu sein!" Durch das Standhalten sei, so führte Anfaldo aus, die englische Offensive unterbrochen und den italienischen Truppen in Libyen Zeit zur Sammlung gegeben worden.

Durch ihren Widerstand hätten aber auch General Bergonzoli und seine Truppen vor aller Welt bewiesen, daß der Kampfwert und Kampfgeist des italienischen Heeres unberührt geblieben ist.

„Darum wehe den Italienern, die mit einem Wehrmachtsbericht wie dem heutigen sich ihren üblichen Betrachtungen hingaben, ohne nicht einmal heute, während man in Bardia so bitter kämpfte, fünf Minuten lang ernst nachzusinnen! Das sind keine Italiener, die dieses Namens würdig sind. Die Welt steht heute", so schloß Anfaldo seine Ansprache, „an einem Wendepunkt inmitten furchtbarer Kämpfe und Umwälzungen. Für den einzelnen gibt es nur ein Heil, sich mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Kraft und mit seinem ganzen Willen für sein Vaterland und nur für sein Vaterland einzusetzen."

Die deutsch-italienische Kampfgemeinschaft

EP. **Madrid**, 5. Januar.

„Die Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Italien in dem gemeinsamen Kampf gegen Großbritannien findet dieser Tage einen klaren Ausdruck in der Anwesenheit deutscher Flieger am Mittelmeer-Himmel", schreibt Madrids führendes Blatt „ABC" am Sonntagmorgen in seinem politischen Spitzenkommentar. „So wie während dreier Monate italienische Piloten in absoluter Kampfgemeinschaft mit ihren deutschen Kameraden englische Häfen und Produktionszentren angriffen, genau so beginnt jetzt eine Periode gemeinsamen Kampfes im Mittelmeer, der, wie es jetzt scheint, ausschließlich gegen England gerichtet sein wird."

General Cagna starb den Heldentod

An der Spitze seiner Bomberformation gefallen

EP. **Mailand**, 4. Jan.

Mit der erst jetzt erfolgten Verleihung der Goldenen Tapferkeitsmedaille wird der Witwe des Brigadegenerals der Flieger Stefano Cagna, des langjährigen Flügeladjutanten des Luftmarschalls Balbo, bekanntgegeben. Cagna war der Befehlshaber der italienischen Luftstreitkräfte im westlichen Mittelmeer. An der Seite seiner Bomber griff er am 1. Aug. 1940 südlich der Balearen einen Flottenverband an; seine Maschine wurde dabei von der Flak getroffen und stürzte ins Meer.

Stefano Cagna war erst 39 Jahre alt und hat eine glänzende Karriere gemacht. Zuerst Schiffskapitän und Marineoffizier, wurde er 1924 Flieger und nahm an allen großen Flugunternehmungen Balbos in Europa und Amerika teil. Er wurde einer seiner ersten Mitarbeiter und beteiligte sich an der Rettung der Schiffbrüchigen der Nordpolexpedition Nobiles. Cagna hat sich auch im Abessinienfeldzug ausgezeichnet und wurde 1936 Brigadegeneral und stellvertretender Generalstabschef der Luftwaffe in Libyen. Anfang vorigen Jahres war er der Leitung der zivilen Luftfahrt beim italienischen Luftfahrtministerium zugeteilt worden und hatte vor dem Kriegseintritt Italiens eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten gemacht.

König Boris von Bulgarien hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 120 politische und kriminelle Sträflinge amnestiert.

Das „Neue Zeitalter" in England

(Von unserem Korrespondenten)

— **Lissabon**, 3. Januar.

Kürzlich sah man in einer englischen Zeitung das Bild einer leibhaftigen Herzogin, die mit dem Stahlhelm auf dem Kopf das Mittagessen in einer öffentlichen Volksküche einnahm. Was sie am Abend tat, ob sie, wie die meisten ihrer Tischgenossinnen, in einem öffentlichen U-Bahnschacht unterkroch oder ob sie den neuesten Swing-Tanz in einem Westend-Hotel ausprobierte, wird allerdings nicht gesagt. Aber die britische Aristokratie liebt es in diesem Kriege noch mehr als im letzten, so zu tun, als ob sie gleich allen anderen wäre — wenigstens solange wie ein Photograph in der Nähe ist. Sie hat ihre Gründe.

Immer stärker tritt in England unter den Einwirkungen des Luftkrieges die soziale Frage in den Vordergrund. Immer zahlreicher werden die Reden und Zeitungsartikel, die ein „neues England" oder, wie das überall gebrauchte Schlagwort heißt, ein „neues Zeitalter" für die Zeit nach dem Kriege versprechen, wobei jeder still für sich hinzufügt: ohne daß davon meine Stellung und mein Geldbeutel berührt werden. Es ist bezeichnend, daß die Träger dieser öffentlichen Erörterung im wesentlichen Mitglieder der britischen Oberschicht sind. In dieser Oberschichte ist es, wie ein Blick in die Presse zeigt, geradezu Mode geworden, harte Verdammungsurteile über das „alte" England zu fällen, das nunmehr endlich sein Grab gefunden habe und aus dessen Asche das strahlende England von morgen auferstehen werde, das allen Forderungen sozialer Gerechtigkeit Genüge leisten soll. „Man trägt" soziale Gesinnung in Mayfair genau so wie man schon so viele andere modische Strömungen eine Zeitlang mitgemacht hat, um sie dann über den nächsten politischen Modeerscheinungen wieder zu vergessen, genau so wie man 1919 schleunigst vergaß, daß man den zurückkehrenden Soldaten eine Welt „geeignet für Helden" versprochen hatte. Die Helden standen bald danach Wochen, Monate und schließlich Jahre in den Arbeitsvermittlungsbüros Schlange.

In der Londoner Wochenschrift „Picture Post", die in letzter Zeit mit grobem Raffinement einen scheinradikalen Ton anschlägt, hatte sich ein Artikelschreiber vor kurzem über das mangelhafte Interesse beklagt, das viele englische Soldaten dem Kriege entgegenbrächten. Darauf antwortete ein Soldat mit folgenden sehr drastischen Ausführungen: „Es gibt allerdings sehr viele Leute in der Wehrmacht, die kein Interesse am Kriege haben. Es hat aber keinen Zweck, immer die Offiziere für diese Haltung der Truppen zu tadeln. Die Ursachen liegen viel tiefer. Wir würden diesem Problem viel näher kommen, wenn wir eine Frage beantworten könnten: nämlich wie soll eine auf das Geld gegründete Gesellschaft, die nicht in der Lage war, in der Friedenszeit das Problem ihrer zwei Millionen Arbeitslosen zu lösen, nun bei jungen unzufriedenen Leuten Interesse am Krieg hervorrufen? Was kann sie ihnen am Ende dieses Krieges denn bieten mit Ausnahme neuer Erwerbslosigkeit?

Das ganze Gerede über das sogenannte neue Zeitalter ist gewiß sehr schön; aber hat man tatsächlich irgendwelche konkreten Pläne, um die schweren Schäden an unserem Gesellschaftsbau zu beheben?" Dieser Fall enthüllt die Wirklichkeit der heutigen Lage Englands besser als die wortreichen Erörterungen der britischen Oberschicht. Man ist sich in deren Kreisen durchaus der großen Gefahren bewußt, die unter der bisher noch glatten, aber schon deutlich bewegter werdenden Oberfläche der sozialen Schichten und schätzt diese Gefahren insgeheim ebenso ernst wie die von außen drohende Gefahr der deutschen Flieger. Allerdings stehen beide auch in engster Verbindung; jede deutsche Fliegerbombe, die heute auf England niederfällt, reißt auch ein Stück der alten plutokratischen Ordnung ein.

Die letzten großen Kundgebungen des Führers mit ihrem Kampfruf gegen die Herrschaft des Goldes haben deswegen in England besonders alarmierend gewirkt. Auch die hochvornehme „Kirche von England" bemüht sich, mit den Massen in Verbindung zu kommen und tritt aus ihrer bisherigen Abgeschlossenheit in der guten Gesellschaft etwas hervor. Der Erzbischof von York veröffentlichte in einer viel gelesenen volkstümlichen Wochenschrift eine Weihnachtspredigt und ließ sich dazu gleich ganzseitig im Seelsorger-Ornat am Altar photographieren.

Auch der Erzbischof ist plötzlich für eine „Revolution". Allerdings soll sie, wie er in seiner Predigt ausführt, um Gotteswillen nicht etwa gewaltsamer Natur, sondern lediglich „moralischer" Art sein. Der Erzbischof schlägt sich an die Brust und fragt: ist England noch christlich? Er verneint diese Frage, obwohl Churchill und Duff Cooper doch immer wieder von Englands Krieg als einem Kampf für das Christentum reden. England wird nach Ansicht des Erzbischofs erst wieder christlich sein, wenn

MARCHIVUM

„die Kapitalisten selber um eine Kürzung ihrer Dividenden bitten, damit bessere Löhne an die Arbeiter gezahlt werden können, und wenn die Gewerkschaften wirklich die Verantwortlichkeit für das Wohlergehen ihrer arbeitslos gewordenen Mitglieder übernehmen und nicht nur Entschließungen über Dinge fassen, die von anderen Leuten durchgeführt werden sollen, sondern selber etwas auf eigene Kosten tun".

Die soziale Ordnung Englands muß, so führt der Erzbischof weiter aus, „sowieso" neu gestaltet werden. Er gibt auch gleich den Zeitpunkt an, zwei bis drei Jahre nach dem Krieg. Dem englischen Arbeiter wird also eingeredet, daß sich die britische Oberschicht unter der Führung der Kirche zu einem bestimmten Zeitpunkt nach dem Kriege hinsetzt und freundlich herablassend zu den Massen sagt: so, nun wollen wir einmal eine neue soziale Ordnung schaffen. Die Weltgeschichte pflegt anders zu verlaufen, und in den Ruinen der englischen Städte dürfte man weniger Zeit und Geduld haben als der hochvornehme Erzbischof von York, der es allerdings in seiner Pfründe abwarten kann, bis ein englischer Gentleman endlich einmal seine Dividende freiwillig kürzt, um die Löhne seiner Arbeiter und Angestellten zu erhöhen.

Der Erzbischof von York ist aber noch weiter gegangen. Zusammen mit seinen Amtsbrüdern, dem Erzbischof von Canterbury, dem katholischen Kardinal Hinsley und dem Führer der britischen Freikirchen hat er sich auf fünf Punkte geeinigt, die dem künftigen Frieden zugrunde gelegt werden sollen: im ersten dieser fünf Punkte wird das Problem der Reichtumsverteilung aufgegriffen, allerdings in sehr vorsichtiger Form. „Extreme" Ungleichheiten zwischen arm und reich sollen nach dem Manifest der Bischöfe verschwinden, und auch zu dieser vorsichtigen Formulierung erklärt man sofort, sie stelle lediglich die persönliche Ansicht der Kirchenfürsten da, nicht aber die amtliche Auffassung ihrer Kirchen. Ungleichheiten sollen also unter allen Umständen bestehen bleiben, nur einige Auswüchse will man beschneiden, wodurch die Stellung der britischen Plutokratie unter der geschickten Führung der Kirchen glücklich auch in das „neue Zeitalter" sozialer Gerechtigkeit hinübergerettet wäre.

Die übrigen vier Punkte fordern u. a. gleiche Aufstiegsmöglichkeiten für die Kinder aller Schichten, stärkere Betonung der Stellung der Familie, vor allem der kinderreichen Familie und verlangen schließlich, daß die Hilfsquellen dieser Erde als Gottesgaben der gesamten Menschheit und nicht nur einzelnen Völkern zur Verfügung stehen sollten. All das wird mit vorsichtigster Formulierung — man will sich um Gotteswillen nicht festlegen — als neueste Entdeckung auf sozialem und politischem Gebiet verkündet, wodurch bewiesen werden soll, daß England keineswegs ein so reaktionärer Staat ist, wie es manchmal aussieht, sondern an der Spitze des Fortschrittes marschiert. Aber alles das sind für die Völker der Achsenmächte längst Selbstverständlichkeiten geworden, denn bei ihnen sind diese Forderungen schon verwirklicht, und zwar in viel umfassenderem Umfang, als es die Kundgebung der britischen Bischöfe der Welt für eine unbestimmte Zukunft zugestehen will. Aber diese Punkte sind, wie z. B. die Verteilung der Hilfsquellen dieser Erde, von dem frommen England immer abgelehnt worden, das es gerade um dieser Frage willen zum jetzigen Krieg kommen ließ, der von den gleichen britischen Kirchenfürsten, die jetzt eine neue Friedensordnung proklamieren möchten, ausdrücklich und feierlich gesegnet wurde.

Diese ganze Diskussion über das neue Zeitalter in England macht einen überaus dürftigen und armseligen Eindruck. Es ist eine Mischung von Bluff, Angst, Heuchelei, ältesten Gemeinplätzen und abgestandenen Phrasen. Was aber gut an diesen Plänen ist, stammt aus dem Geistesgut des Nationalsozialismus, den man in England für den „Teufel auf Erden" erklärte und dessen soziale Errungenschaften man gleichzeitig insgeheim zu kopieren und als englische Originalerfindungen auszugeben versucht.

Der tiefe Sinn des Dreierpaktes

Eine auf Gerechtigkeit und Frieden aufgebaute Weltordnung

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Tokio, 6. Januar.

Außenminister Matsuoka wandte sich in einer Rundfunkrede an die im Ausland lebenden Japaner, vor allem in Uebersee, um noch einmal Japans Ziele in der augenblicklich bedeutsamen politischen Zeit zu unterstreichen. Er hoffe, so erklärte Matsuoka, daß das neue Jahr nicht ein Jahr des beginnenden völligen Zerfalls der modernen Zivilisation sei, sondern der Beginn einer aufblühenden Zeitperiode im Zeichen der auf wirkliche Gerechtigkeit und Frieden aufgebauten Neuordnung der Welt. Dies sei auch der tiefste Sinn des Dreierpaktes, der einer der wichtigsten Verträge darstelle und richtunggebend sei für die zukünftige japanische Politik.

Der portugiesische Staatspräsident General Carmona empfing aus Anlaß des Jahreswechsels den deutschen Gesandten Freiherrn von Honningen-Hüne in Sonderaudienz und übermittelte ihm die herzlichsten Glückwünsche für den Führer und das deutsche Volk.

Der Schaden, der durch die englischen Bombenabwürfe in der Nacht zum 22. Dezember in der jugoslawischen Stadt Sisak angerichtet wurde, wird nunmehr von einer amtlichen Kommission mit 2 844 000 Dinar angegeben. In dieser Summe sind jedoch nicht die Zerstörungen am Wasserleitungs- und Elektrizitätsnetz sowie die an den Fassaden der Häuser angerichteten Schäden eingerechnet.

Der Streik der 4000 Kohlenarbeiter in Nueva Rosita, im mexikanischen Staate Coahuila, der bereits 75 Tage währt und den streikenden Arbeitern noch immer keine Aussicht auf Annahme ihrer Bedingungen bietet, droht zu einem Generalstreik der mexikanischen Bergarbeiter zu werden.

Sofia, die bulgarische Hauptstadt, zählt nach den jüngsten amtlichen Angaben 389 000 Einwohner. Der Zuwachs im Jahre 1940 betrug 13 700 Seelen.

Die neue slowakische Regierung trat zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Ministerpräsident Rangell gab eine kurze, proklamatorische Erklärung ab, in der er vor allem feststellte, daß die neue Regierung in der Innen- und Außenpolitik die Richtlinien befolgen werde, die dem Programm der alten Regierung zugrunde lagen.

Auf den Werften von Vigo wird im Laufe des Jahres 1941 eine Hochseefischerflotte gebaut werden. Es handelt sich um zwanzig Fischerfahrzeuge in einem Gesamtwert von 18 Millionen Peseten.

Die Städte Mugla und Marmaris im südwestanatolischen Küstengebiet melden Erdstöße und Ueberschwemmungen. Der angerichtete Schaden scheint jedoch nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht groß zu sein.

In deutschem Bomber über Cardiff

Wie Englands wichtigster Kohlenhafen in Flammen aufging

(Von Kriegsberichter Günther Herwig)

..... 4. Januar. (PK.)

Aus dem weiten Gebiet des Aufmarschraumes der deutschen Luftwaffe gegen die britische Insel flog in der Nacht vom 2. zum 3. Januar Staffel um Staffel unserer schweren Bomber zum ersten Male zu einem vernichtenden Angriff gegen Cardiff, Englands wichtigsten Kohlenhafen. Von 7 Uhr abends bis kurz vor Mitternacht erschienen die deutschen Kampfflugzeuge in verschiedenen Wellen über dem Mündungsgebiet des Severn und entluden ihre verderbenbringende Last über der Bevölkerungsmetropole, die das „schwarze Gold" aus dem Kohlenpott Großbritanniens, Wales, an sich reißt aufstapelt und verfrachtet.

Wir flogen gegen 23 Uhr als eine der letzten angreifenden Maschinen über die breite Bucht, wo das schmutzige Wasser des Severn sich mit den Fluten des Bristol-Kanals vereinigt, auf die Stadt zu. Wir erlebten daher Wirkung und Erfolg dieses Vernichtungsangriffes am stärksten. Eine mit Urgewalt hochsteigende dunkelrote Feuersäule, das Zeichen einer gewaltigen Explosion in der Nähe der Dockanlagen, wies uns schon vorher den Weg in den Zielraum.

Das Wetter im Angriffsgebiet ist prachtvoll, die Wolkendecke nicht so dicht wie in der Nacht zum 2. Januar. Unsere Sorge, daß uns vielleicht in dieser Nacht eine grauweiße Wolkenwand die Sicht auf das Zielgebiet verderben könnte, war von uns genommen, als wir die zahllosen Scheinwerferbatterien um Bristol, New-Port und Cardiff hoch hinauf in den Nachthimmel stoßen sahen, in dem die Sternbilder wie kostbare Diademe strahlten.

Cardiff ist offen. Diese Tatsache erfüllte uns vier in der „Kurfürst" mit Genugtuung. „Das wird hinhauen wie bei den nächtlichen Großangriffen, die wir in den letzten Wochen auf die anderen englischen Häfen- und Rüstungszentren geflogen haben", hörte ich unseren Kommandanten mehr zu sich selbst als zu uns sagen. Wir drei anderen in der nachtschwarzen Ju hören dies aber mit. Dann herrscht wieder das ernste und gespannte Schweigen in der engen Kabine, wie wir es bei jedem Angriff gewöhnt sind.

Mit eiserner Ruhe, die nur lange Kampferfahrung verleiht, steuert unser Flugzeugführer die „Kurfürst" durch die Bündel der zu vier und fünft sich überschneidenden Lichtbahnen der Scheinwerfer hindurch.

Die Flak schießt verzweifelt. Aus der Bodenwanne sehe ich hinunter in einen Hexenkessel. Cardiff brennt lichterloh. Dort sind drei riesige Brandherde. Da muß das Hafengebiet liegen, also der Nervenpunkt Cardiffs. In nordöstlicher Richtung davon flackern kleinere Brände. Ich zähle zwölf Brandherde.

Was verteidigen die englischen Flaksoldaten eigentlich noch, die mit ihren Batterien rings um die Stadt aufgestellt sind? Die Salven gehen an allen Ecken und Enden hoch. Dort zerbersten mit glühendrotem Kern in großer Höhe die Granaten der schweren Flak, da wieder die der mittleren, auch die leichte Flak schießt wie besessen. Unser noch mit den schweren Brocken der Sprengbomben beladener Metallvogel wird hin und her geworfen. Neben, über und unter uns explodiert es. Wieder und wieder sticht ein roter Schein durch die Fenster der Wanne in die Kabine hinein. Vergeblich schießt die Bodenabwehr, um Cardiff zu decken.

Wie Welle auf Welle die deutschen Bomber vor uns ihr Ziel angeflogen und mit unheimlicher Ruhe und Sicherheit getroffen haben, fliegen auch wir durch den grellweißen Scheinwerferring und die roten Bälle der Flakgranaten das befohlene Ziel an. „Ein wenig mehr nach rechts . . . noch ein bißchen", hör ich den Beobachter sagen. „So, gut." Unsere „Ju" bäumt sich hoch. Grell stoßen die Stichflammen der Detonationen hoch. Auch unsere Bomben liegen im Ziel.

Die Explosionen zwischen den Großbränden reihen die lodernden Flammen weiter auf dem Weg der Vernichtung. Als ob von Giganten erbaute Oelen Berge um Berge von Kohlen in rotem Flammenmeer verzehren, so erscheint uns jetzt am Ende des Vernichtungsaktes deutscher Bomben auf Cardiff das Bild dieses noch vor wenigen Stunden bedeutsamen englischen Kohlenhafens. Das rote Licht des Menschenfeuers leuchtet aus allen Stadtteilen zu uns herauf, während wir aus dem Angriffsgebiet heraus auf Gegenkurs gehen.

Zu den riesigen Brandblacken des Krieges über der englischen Insel gehört nun auch Cardiff. Der Todesreigen der englischen Industriestädte geht weiter, unerbittlich, bis England vernichtend geschlagen ist. Immer wieder zwingt das schaurige Bild unsere Besatzung, beim Rückflug den Blick zu wenden.

Wir werden es immer wieder erleben, solange der Haß des Gegners unsere Luftwaffe zwingen wird, gegen England Vergeltung zu fliegen. Auch stärkste englische Abwehr kann unsere Kampfbesatzungen nicht daran hindern, auch in Zukunft über die den Flugzeugführern schon zur Gewohnheit gewordenen Einflugwege nach allen militärisch und wehrpolitisch wichtigen Punkten der feindlichen Insel vorzustoßen und diese vernichtend zu treffen. Mögen die Tommies auch noch mehr Flakbatterien und Scheinwerfer um ihre Städte aufstellen. Mögen sie noch mehr Ballonsperren auflassen. Deutsche Kampfflieger werden die ihnen befohlenen Ziele in England immer aufspüren. Keine Abwehr kann sie am Angriff hindern.

Wer weiß wirklich, was diese Männer leisten, die nachtein, nachtaus gegen England fliegen? Und das bei Temperaturen von bis zu 50 Grad unter Null, durch Abwehrsperren, wie wir sie in dieser Nacht des Angriffs auf Cardiff gesehen haben. Immer wieder flammten die Scheinwerferbatterien hoch, tasteten den Himmel nach uns ab. Immer wieder umzuckten die Blitze detonierender Flakgranaten unsere Maschinen. Unsere Besatzungen aber wissen, wie sie all den Gefahren zu begegnen haben.

„Der Angriff auf Cardiff", bemerkt unser Kommandant so ganz beiläufig mitten über dem Bach, „hat mich an die ersten Angriffe auf London erinnert. So stark war heute Nacht die Abwehr." Dieses Wort soll keine Bewunderungsausbrüche herausfordern. Es ist die Feststellung einer Tatsache, nachdem die letzten englischen Flakgranaten noch beim Ueberfliegen der feindlichen Küstenebene durch unser mit donnernden Motoren sich gegen einen starken Ost heimwärtskämpfenden „Ju" zerborsten waren, nachdem die östlichen englischen Scheinwerfer für uns zu kleinen Irrlichtern geworden waren.

Schickt man Munition in Kühlschiffen?

Wie Englands Ernährungsminister seinem Volk die neue Lebensmittelrationierung erklärt

dnb. Berlin, 5. Jan.

Für die neue Rationierung von Lebensmitteln, insbesondere von Fleisch, die jetzt in England durchgeführt wird, hat der Ernährungsminister Woolton eine neue Entschuldigung gefunden. Er sagt, daß England einen Teil der Handelsschiffe, die für Fleischtransporte bestimmt waren, jetzt zum Transport von Munition für die Soldaten in Libyen einsetzen müsse.

Dieses Lesart ist neu und interessant. Das gewaltige, meerbeherrschende England hat also nicht mehr genug Schiffe zur Verfügung, um sowohl Munition wie auch Fleisch zu transportieren, sondern muß sich in der Verteilung der notwendigen Frachtgüter größte Beschränkungen auferlegen. Darüber hinaus aber ist an dieser Erklärung Wooltons noch etwas anderes interessant. Bekanntlich wurden für den Transport von Fleisch Kühlschiffe verwendet, während solche für den Transport von Munition nicht notwendig sind. Oder sollte etwa die englische Munition bereits gegen Hitze so empfindlich sein, daß es notwendig ist, sie in Kühlschiffen ins Mittelmeer zu transportieren? In Wahrheit stellt die ganze Erklärung Wooltons einen bewußten Täuschungsversuch dar, um dem englischen Volk zu verheimlichen, wie weit es bereits mit dem Verlust notwendigster Handelstonnage gekommen ist.

Immer weniger Fleisch

EP. Madrid, 5. Januar.

Der Londoner Korrespondent des „ABC", Luis Calvo berichtet am Sonntagmorgen seiner Zeitung über die Ernährungslage der englischen Bevölkerung und stellt fest, daß sich ab Montag die Rind- und Schweinefleischrationen und sogar die bisher reichlicher abgegebenen inneren Organe auf die Hälfte der bisherigen Portionen reduzieren werden.

Britischer „Gemeinschaftsgeist"

Schamlose Ausbeutung von Flüchtlingen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Genf, 5. Januar.

Die ungeheure Ausbeutung der englischen Flüchtlinge durch ihre eigenen Landsleute wird durch eine Beschwerde im „Daily Mirror" aufs neue in besonders auffallender Art beleuchtet. Ein Flüchtling aus den westlichen Midlands suchte lange nach einer nächtlichen Unterkunft. Er fand schließlich auch eine. Er durfte auf einem einfachen Stuhl in einer Bodenkammer sitzen und mußte dafür 18 Mark bezahlen. „Daily Mirror" drückt dazu nur noch die bezeichnende Hoffnung aus, daß wenigstens das Frühstück inbegriffen gewesen sein möge.

Schneller Rückgang der Arbeitslosigkeit in Belgien

EP. Brüssel, 3. Januar.

Der erstaunlich schnelle Rückgang der Arbeitslosigkeit in Belgien ist auch im Monat Dezember fortgesetzt worden. Nach den bisher vorliegenden Zahlen wurden am 14. Dezember nur noch 208 000 Arbeitslose gezählt, gegenüber mehr als 290 000 am Ende des Monats November, was einen Rückgang von 57,75 v. H. gegenüber der höchsten Ziffer der Arbeitslosigkeit im vorigen Jahre beträgt. Die größte Zahl der Arbeitslosen befindet sich noch in der Provinz Antwerpen, wo 57 839 Arbeitslose eingeschrieben sind. In der Provinz Brabant hingegen konnte der Arbeitslosenstand von 38 202 auf 34 519 innerhalb ganz kurzer Zeit gedrückt werden. Die geringste Arbeitslosigkeit mit jeweils etwa 2 000 gibt es in den Provinzen Namur und Limburg, während man in der hauptsächlich mit landwirtschaftlicher Bevölkerung besiedelten Provinz Luxemburg nur noch 284, also praktisch gar keine Arbeitslosen mehr besitzt.

Unter den Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist zunächst das große Wiederaufbauprogramm zu nennen, das in allen Teilen des Landes durchgeführt wird, die unter den Kriegsereignissen gelitten haben. Weiter sind von den großen Gemeinden öffentliche Arbeiten zur Verbesserung der Land- und Wasserwege ausgeschrieben worden. Die Industrien, die teilweise 70 v. H. ihrer Vorkriegskapazität wieder erreicht haben, können ebenfalls in wachsendem Maße Arbeitskräfte einstellen.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 6. Januar.

Englands Blicke sind wie hypnotisiert auf die Beratungen des Washingtoner Kongresses gerichtet. Nichts kennzeichnet die verzweifelte Lage in England mehr als die Artikel der Londoner Zeitungen, die an die Adresse des Washingtoner Kongresses gerichtet sind. Zeugnisse für die nervöse Spannung in England liegen auch wieder in den Rundfunkreden der letzten Tage vor. Am Wochenende sprachen der Außenminister, der Ernährungsminister und der Kolonialminister im englischen Rundfunk, und alle Reden waren auf die gleiche These eingestellt, daß die Macht der Weltdemokratie den Sieg bringen müsse. Minister Eden sprach besonders eindringlich von der Ueberwindung der Sorgen, die heute viele Engländer teilten. Man sieht, die Stimmung im englischen Volk bedarf immer stärkerer Hoffnungsmittel und letzten Endes gehen alle Reden immer eindringlicher als Hilferufe nach USA.

•

„Irish Preß" meldet, daß in England der bis jüngst genährte Glaube an ein Nachlassen der deutschen Luftangriffe über England zu schwinden beginne. Das gehe aus dem Samstagbericht der „Times" hervor, der auf neue Erschwerungen vorbereitet. Bis die englischen Vorbereitungen zum Gegenstoß beendet seien, vergehen noch viele Monate Zeit, und die Bevölkerung habe die Pflicht, auszuharren und durchzuhalten. Aehnliche Hoffnungsträume auf die kommende englische Offensive hatte man, wie wir alle wissen, schon lange vor der Flandernschlacht. Sie zerrinnen immer mehr unter der Einwirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die auch der letzte OKW-Bericht meldet.

•

Von den rund 60 englischen Häfen sind dem „Stockholms Dagbladet" zufolge am Jahresanfang nur noch knapp 20 im normalen Betrieb. Das Stockholmer Blatt bemerkt dazu, anscheinend habe die deutsche Luftwaffe in den geschlossenen Häfen alle Anlagemöglichkeiten für Schiffe vernichtet. Die Zerstörungen in den Häfen Cardiff, Bristol und Hastings nennt „Dagens Nyheter" „einige Bilder der Verwüstung". Schiffstrümmer erfüllten die Hafengebiete bis weit in die See hinein. Ihre Wiederherstellung würde viele Wochen in Anspruch nehmen. Unerbittlich und ungehemmt durch Eis und Schnee gehen die deutschen Angriffe weiter, und in London liegen noch heute die Berge von Trümmern in den Straßen.

„Daily Mail" schreibt mit dem hilfesuchenden Blick auf USA: „Wir müssen noch schlimmeres ertragen im Hinblick auf den kommenden Sieg". Die „Times" schreibt, man sehe aus dem Verlauf des Krieges, daß England von seinem Bundesgenossen Frankreich verlassen wurde. Es müsse jetzt durch andere Hilfe alles gewonnen werden, denn England dürfe nicht der Verlierer sein. Diese Erkenntnis der „Times" möchten wir dahin ergänzen, daß nichts mehr für England zu gewinnen ist, weder mit noch ohne neue Freunde und Hilfsquellen.

•

Der englische Minister des Innern Morrison hat nochmals am Samstag in Hull gesprochen. Den Stockholmer Blättern entnimmt man, daß die Streiks in Hull größere Ausdehnung angenommen haben. Aus der Rede Morrisons teilt „Stockholms Tidningen" mit, daß der Minister die rücksichtslose Anwendung der Staatsmacht gegen Saboteure und Streikführer ankündigte mit der Begründung, England müsse zuerst den Krieg gewinnen, bevor innere soziale Fragen gelöst werden könnten. „Daily Herald" bringt als einzige Londoner Zeitung die neue Rede Morrisons, die wegen ihrer Drohungen von dem „Daily Herald" scharf gekobelt wird.

Schwere Verkehrsstörungen in Südfrankreich

EP. Vichy, 4. Januar.

Im Eisenbahnnetz von Lyon ruht der Verkehr so gut wie ganz. Bis nach Marseille und Avignon hin ist der Verkehr unterbrochen. Bei Valence und Tarare liegt der Schnee so hoch, daß an eine Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs vor Tagen nicht zu denken ist. In der ganzen Provence hält immer noch die Temperatur, Minus 15 und 16 Grad sind keine Seltenheit. Selbst in den Vororten von Marseille wurden minus 11 Grad registriert. Die Lebensmittelzufuhr gestaltet sich durch die Verkehrsstörungen immer schwieriger. — Starker Schneefall wird weiter aus Avignon, Nimes, Arles und Aix-en-Provence gemeldet.

Der strenge Winter in Spanien

EP. Madrid, 5. Januar.

Seit Jahren hat Spanien keinen derartigen harten und unfreundlichen Winter erlebt wie gegenwärtig. Bei tiefblauem Himmel peitschen die vom Guadarrama kommenden Winde durch die Straßen Madrids und verursachen Störungen in der Stromversorgung, im Telephonverkehr und im Ueberlandverkehr. Bäume und Starkstrommasten wurden umgelegt.

In Jaen wurden zwei Frauen erfroren aufgefunden, die sich vor dem Unwetter in eine Hütte in der Nähe von Espelun geflüchtet hatten. In Vitori erreichte die Schneedecke an vielen Stellen bereits eine Höhe von vier Meter. In Reinosa hat der Schneesturm die ganze Nacht über angehalten, und die Schneedecke ist bereits zwei Meter hoch, so daß der gesamte Verkehr inner- und außerhalb der Stadt ins Stocken geraten ist.

Lawine verschüttet Bauerngehöft

Sieben Todesopfer.

EP. Mailand, 5. Januar.

In Nordalbanien wurde in der Nähe von Kukus ein Bauerngehöft von einer Lawine verschüttet. Von den acht Mitgliedern der Familie konnte sich nur der Vater retten; die übrigen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Erdrutsch verschüttet eine Küstenstraße

EP. Genua, 4. Januar.

Infolge der anhaltenden Regengüsse ereignete sich auf der neuen Küstenstraße zwischen Savona und Albissola ein Erdrutsch. Die Straße wurde auf einer Länge von 400 Meter verschüttet, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte.

Großfeuer in Madrid

PE. Madrid, 5. Jan.

Am Sonntagmorgen wurde ein alter Palast, in dem das Oberste Gericht für politische Strafsachen untergebracht war, ein Raub der Flammen. Der Brand, der gegen 8 Uhr bemerkt wurde, breitete sich mit solcher Schnelligkeit auf das ganze Gebäude aus, daß trotz des Großeinsatzes der Madrider Feuerwehr der Palast nicht mehr gerettet werden konnte. Ein Opfer der Flammen wurde u. a. das spanische Zentralarchiv für politische Strafsachen aus dem Bürgerkrieg.

Autobus von Lastwagen gerammt

Sechs Todesopfer

EP. Buenos Aires, 5. Jan.

Ein voll besetzter Autobus ist in Rosario mit einem Lastwagen zusammengestoßen und umgestürzt. Aus den Trümmern wurden sechs Leichen und 27 Verletzte geborgen.

USA-Marineflugzeug abgestürzt

dnb. Newyork, 6. Januar.

In der Nähe von San Diego (Kalifornien) stürzte ein Transportflugzeug der Marine ab. Unter den Trümmern des abgestürzten Flugzeugs wurden die Leichen der elf Insassen, vier Offiziere und sieben Mann der Marineluftwaffe, aufgefunden.

Hauptschriftleiter: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Außenpolitik: Theodor Haubenschmied; Chef vom Dienst: Alexander Hantel; I. V. Wilh. Müller; Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch; Kunst, Film und Bericht: Dr. F. W. Koch; Sport: Willi Müller; Südwestdeutsche Umschau und Bildenstadt: i. V. Dr. F. W. Koch; Amtliche Bekanntmachungen: Dr. F. W. Koch, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Rudolf Hembs, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

MARCHIVUM

Der Reichsmarschall an der Kanalküste

Hier besichtigt er die Stellungen einer Abwehrformation.

(PK. Bunge, Atlantic, Sander-Multiplex-K.)

Der Duce überreicht Gaben an kinderreiche Ehepaare

Die Feier, die alljährlich am „Tag der Mutter und des Kindes" im Palazzo Venezia in Rom stattfindet, wurde auch in diesem Jahre durchgeführt.

(Atlantic, Sander-Multiplex-K.)

Sicherheit zuerst!

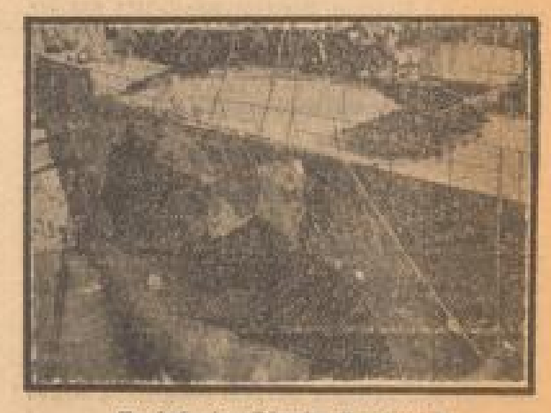
Sehr wichtig werden die empfindlichen Ueberwachungsinstrumente der deutschen Kampfmaschinen geprüft. Hier wird gerade der „künstliche Horizont" zur Ueberholung aus der Maschine ausgehoben.

(PK. Sieron, Presse-Hoffmann, Sander-Multiplex-K.)

Die Aermsten der Armen sollen den Krieg bezahlen

Churchill, der die Sammelaktion für das Winterhilfswerk nicht oft und laut genug lächerlich machen konnte, klingelt jetzt frisch eifrig mit der Sammelbüchse. Sogar in den Untergrundbahnhöfen, in denen die Obdachlosen Schutz suchen, suchen Angehörige des britischen Luftschutzes auf, um von diesen Armen auch noch einige Cents herauszuholen.

(Associated Press, Sander-Multiplex-K.)



Er fuhr im Dienste Englands

Der holländische Tanker „Hermes" wurde von einem italienischen Unterseeboot angegriffen und torpediert. Die Verheerungen, die die Explosion anrichtete, waren gewaltig. Nur mit Mühe gelang es, das Schiff in den Hafen von Pisabon zu schleppen, wo es ins Trockendock geschafft werden mußte.

(Scherl, Sander-Multiplex-K.)

Ein fast alltägliches Straßenbild in London

Eine in der Nähe des Hafens gelegene Fabrik für Kriegsmaterialien wurde von unseren Bombern getroffen. Die mit Stahlhelmen ausgerüstete Feuerwehr versucht, an den Schadenstellen die notwendigen Aufräumungsarbeiten durchzuführen.

(Atlantic, Sander-Multiplex-K.)

Southampton nach dem deutschen Großangriff

Diese Aufnahme, die einen Straßenzug in Southampton nach dem Großangriff der deutschen Luftwaffe zeigt, wurde von England nach Amerika geschickt und gelangte von dort aus auf dem Luftwege nach Europa.

(Scherl, Sander-Multiplex-K.)

Anna, die Verleugnete

ROMAN VON P. G. ZEIDLER

8

Später, als Anna im Bett lag und zwischen Wirklichkeit und Schlaf noch ein kurzer Weg blieb, lächelte sie, zum erstenmal vielleicht kindhaft und beseligt.

„Dummkopf, der große Junge."

Der wollte wohl gleich vorn über die Marmorkufen gehen, nur weil er wußte, daß Mutter eine geborene Buckemühl gewesen war?

Dennoch, wie glücklich konnten sie Kinder sein: Der Vater war ein Held gewesen, und die Mutter hatte den vornehmen Herrschaftsnamen gehabt.

Wie sagt doch die dicke Köchin, wenn sie vor etwas sehr Ehrfurcht hatte?

„A la bonheur . . ."

„A la bonheur . . ." buchstabierte Anna, dann schlief sie schon.

4. Kapitel

Annas Hochzeitstag begann nüchtern mit kleinen Alltagspflichten.

Seit zwei Wochen hatte sie ihre Nachfolgerin Hildegard angelernt. Die neue Magd fühlte sich heute genau so unsicher wie am ersten Tage. Die Fülle der Arbeit überwältigte sie.

Am letzten Morgen redete Anna noch eindringlich auf sie ein.

„. . . und vergiß nicht, morgens schnell in die Küche zu gehen, der Köchin zum Frühstück zu helfen, dann hinauf in die Schlafzimmer! Betten ablegen! Zwischendurch die große Treppe draußen scheuern! Vergiß nicht das Treppengeländer! Steck dir immer ein Staubtuch ein; gehst du hinauf oder hinunter, fetzt wischst du das Geländer ab. — Danach ruft die Köchin zum Frühstück. Eine Viertelstunde später reinigst du die Schlafzimmer. Die beiden anderen machen die Betten. Sollte mal eine von ihnen krank sein — das kommt vor — dann mußt du die Betten selbst ordnen. Händewaschen, Bettschürze umbinden. Unsere Herr kontrolliert. Später geht eine von euch mit der Köchin zum Markt. — Im Speisezimmer alles vorbereiten zur Mahlzeit. Da mußt du besonders vorsichtig sein, der Herr sieht alles! Die Blumen aus dem Tafelaufsatz werden jede Woche mit dem Wedel saubergemacht. Ich hatte das einmal vergessen, da wurde es schlimm! — Na, und nach Tisch, das weißt du ja, geht alles etwas langsamer!"

Schreckhaft fiel Anna nachher noch ein, als sie schon in der Kirche saß, daß sie Hildegard noch hätte sagen müssen, niemals anders als rückwärts aus dem Zimmer zu gehen, wenn die Herrschaft anwesend war.

Im reichgefältelten, schwarzen Kaschmirkleid mit riesengroßer Goldbrosche sah Anna stolz und schön aus. Manch wohlgefälliger Blick folgte ihr und dem hochgewachsenen Mann . . .

Als das Paar sich auf der Nettwicker Chaussee verabschiedete, wurde der Rathausmeister Bockemühl sogar leutselig. Er klopfte dem Kartoffelbauer Nauking aus Schermbeck auf die Schulter.

„Ihr bekommt eine Frau, die in die Welt paßt. Von all unseren Mägden war sie die beste. Die weiß, was arbeiten heißt . . ."

„Eben darum, Herr Rathausmeister, habe ich sie genommen. In meinem Alter überlegt man lange. Aber es verkam alles in meiner Wirtschaft. Eine junge Kraft tat not!"

Im Lachen zeigte er ein makelloses Gebiß.

Anna hatte in merkwürdiger Fremdheit diese Worte gehört. Sie buchstabierte den Nachsatz:

„Eine junge Kraft tat not."

Sollte gut so sein, sie würde schon arbeiten.

Sie blickte zurück auf das Wohnhaus mit dem gepflegten Garten.

Auf der breiten Treppe standen die Köchin und die Mägde und winkten. Der Hausherr selbst begleitete das Brautpaar bis vor das Tor.

Die Mittagssonne legte um alles tiefgoldenen Glanz.

„Schön war es hier", dachte die junge Frau beklommen.

Kälte glitt über ihr Herz.

Dann stieg sie schnell auf den Wagen.

*

Es war der Kartoffelwagen, der ihr als Brautkutsche diente. Der Knecht hatte ihn sauber gefegt, die Pferde hatten Laub angesteckt, und über den Wagen waren Breiter mit Decken gelegt.

So hielt Anna abends ihren Einzug in Schermbeck.

Ihr war etwas taumelig von der Fahrt und von den letzten Eindrücken in Essen.

Zwischen ihren wirren Gedanken belästigte sie ein kleines Angstgefühl.

Wie würde es nun werden?

Auf dem Wagen standen ein glänzendes Nußbaumbettgestell und eine wunderbare rot und weiß gestreifte Matratze. In einem Bündel waren die Betten verknotet. Eine große Truhe mit Wäsche protzte neben ihrem alten Reisekorb aus dem Waisenhaus.

Die Herrschaft war wohl gewesen, das Ehebett, die Truhe voll Hauswäsche und fünfhundert Taler waren ihr Hochzeitsgeschenk gewesen.

Nichts hatte Heinrich Nauking mehr imponiert als diese fünfhundert Taler.

Vor der Tür des Hauses in Schermbeck stand eine Frau. Sie hatte einen weißen Scheitel und am Hinterkopf einen dicken braunen Zopf. Ihr Gesicht war gelb wie eine Madonna. Die Augen saßen hart und lauernd über Annas Gesicht. Sie reichte ihr eine feuchtkalte Hand ohne Druck.

„Also Ihr seid die Anna," sagte sie nur, dann wandte sie sich schon ihrem Bruder zu: „Die Stine ist krank geworden; böses Bauch, habe noch der Terbillen geschickt; sie will sie nachher besprechen. Die Kühe sind noch nicht gemolken. Ich kann es nicht, bin selbst ganz schwach."

Der Mann nickte nur, klatschte dreimal in die Hände, der Knecht tapste heran.

„Los, wir müssen die Sachen hineintragen. Wisch deine Hände ab, das Bett ist neu!"

Anna war schweigend in den Hausflur getreten.

Er war groß und tief, mit riesigen Quadersteinen gepflastert. Eine schmale Treppe mit dünnem Geländer führte in das einzige Stockwerk.

Heinrich Nauking, schon auf der halben Treppe, wandte sich zu Anna zurück.

„Da hilft es nichts, zieh das Kleid aus und melke die Kühe!"

Anna stieg die Treppe hinauf. Sie trat in ihr Schlafzimmer. Es war neu gekalkt und der Boden gestrichen.

Ein großes, sehr altes Bett mit feuerroten Beinenbezügen stand an der Wand.

„Warum steht das Bett so komisch?" lachte Anna böse und gereizt.

„Noch von der seligen Frau her. Sie hatte zuletzt Angstzustände; da lag sie hinten und ich vorn."

„Das wird anders, Heinrich! Faßt mal an! Wir schieben es herum, daneben kommt mein neues Bett! Da hört einer den andern nicht. Wie heißt du, Knecht?" — „Fritz!" — „So? Nun hole meinen Korb herauf! Ich brauche meine Schürze daraus!"

Sie hatte so bestimmt gesprochen, daß die Männer schweigend und schnell gehorchten.

In der Tür stand plötzlich die Schwester.

Nauking schob die Schwester energisch heraus.

Fritz brachte den Korb.

„Aber, aber, nur nichts verändern; das tut nicht gut! Die brave, selige Schwägerin hat so lange darin an der Wand gelegen, das war so vertraut!"

„Geh, Karoline, setze alles auf den Tisch! Nachher wollen wir essen. Wir sind hungrig! Anna besorgt schon die Kühe."

Während Anna sich die Schürze hervorsuchte, blickte sie ihren Mann an. Er war verlegen.

„Was hat diese Schwester hier im Hause zu tun? Warum sprachst Ihr niemals von ihr?"

„Sie war immer hier, ist krank und alt. Konnte sie doch nicht im Dorf wohnen lassen, wo wir Pflege genug haben. Ernähren muß sie der Hof ja doch!"

So! Wenn sie krank ist, dann ist nichts dagegen zu sagen, aber sonst, Heinrich, von vornherein: Ist sie nicht ehrlich zu mir, wir sind schnell fertig. Wollte Euch das nur gleich sagen!"

Dann steckte Anna die faltenreichen Röcke ihres Brautkleides rundherum hoch, band die blaue Leinenschürze um und ging hinunter.

Es war alles sehr geräumig, dürftig möbliert, nüchtern und platt alltäglich.

In der Küche stand in riesiger, braunrindener Pfanne das Abendbrot auf dem Feuer, Kartoffelscheiben in Butter mit Mettwurst.

Karoline schien die junge Frau nicht zu beachten. Sie legte auf dem Küchentisch Gabeln bereit und setzte eine Flasche mit weißem Kornschnaps in die Mitte.

„Habt Ihr nichts anderes zu trinken, Schwägerin? Geht mir Milch, wenn Ihr wollt! Ich hole sie ja jetzt. Könnt mir nur noch den Milchkeller zeigen. Alles andere sind ich schon!"

In geräumigen Ställen standen sechs Kühe und vier Pferde.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 6. Januar.

Sonnenuntergang 6. 1. 17.43 — Mondaufgang 6. 1. 13.21
Sonnenaufgang 7. 1. 8.23 — Monduntergang 7. 1. 2.13

Verleihung des Luftschutzehrenzeichens

Auf der Arbeitstagung, die die Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes am Sonntagvormittag abhielt, wurde, wie erwähnt, durch Ortsgruppenführer Baumann bekanntgegeben, daß eine Anzahl Luftschutzehrenzeichen verliehen worden ist. Es wurden ausgezeichnet: Vom Stab der Ortsgruppe: LS-Führer Professor Karl Rothmund, Leiter der Luftschutzhauptschule, und LS-Oberführer Hans Osterlag, Bauberater der Ortsgruppe; die Reviergruppenführer LS-Obertruppmeister Carl Ritel, LS-Führer Richard Schneider, LS-Führer Eugen Simmendinger, Wilhelm Mössl, LS-Obertruppmeister Theodor Haushalter, LS-Führer Richard Hillinger und LS-Obertruppmeister Wilhelm Schwinn; die Reviergruppen-Sachbearbeiterin Ella Naumann und die frühere Reviergruppen-Sachbearbeiterin Pauline Stahlmann; die früheren Reviergruppenführer zur besonderen Verwendung LS-Führer Georg Hein und LS-Führer Georg Fleckenstein; Reviergruppen-Schulungsleiter LS-Obertruppmeister E. Binndo und LS-Führer Dr. Irschlinger; vom Erweiterten Selbstschutz: Betriebsluftschutzleiter L. Nagel.

Volksgenosse! Gedankenloses und hastiges Herausreißen aus erleuchteten Räumen in die Dunkelheit ist gefährlicher Leichtsinn. Bleibe darum, wenn Du aus einem hellen Raum auf die Straße treten willst, erst einige Sekunden stehen und schließe die Augen. Du gewöhnst Dich so an die Dunkelheit. Aeltere und gebrechliche Leute sollten bei Verdunkelung der Straße möglichst fernbleiben oder sich von rüstigen Personen begleiten lassen.

Kaninchenzüchter wurden geschult

Nachdem nun das alte Jahr vorüber ist, hat der Kreisfachgruppenvorsitzer Adam Sax im Auftrage der Reichsfachgruppe am vergangenen Sonntag den diesjährigen Schulungslehrgang im „Eichbaumstammhaus" P 5 durchgeführt. Der Leiter dieser Tagung war der Kreisfachgruppenvorsitzer A. Sax. Einleitend begrüßte er den Vertreter der Landesfachgruppe Zuchtfreund Heizer, Karlsruhe, die Kreisbauerngruppe, den Vertreter des Kreisbauernführers sowie weitere Gäste und alle anderen Anwesenden.

Als erster Referent sprach der Vertreter der Landesfachgruppe Heizer-Karlsruhe über Kaninchenzucht im Kriege. Zunächst gab er einige Ausführungen über die letzte Werbeaktion. Das Ergebnis dieser war gut und brachte eine große Anzahl neuer Vereine sowie auch dementsprechend eine große Zahl Mitglieder, so daß der jetzige Stand der Landesfachgruppe 791 Vereine mit rund 8830 Mitgliedern aufweist. Dies nur nebenbei, um aber auf das Thema zurückzukommen, so erklärte Zuchtfreund Heizer, muß bei der Kleintierzucht im Kriege vor allem in erster Linie das Futter sichergestellt sein, hier gilt es in der Hauptsache für eigenes Futter zu sorgen, sei es aus Küchen oder Gartenabfällen, es soll unbedingt vermieden werden, den Markt zu belasten. Also aus diesen Abfällen erzeugten im vergangenen Jahre die gesamten Kaninchen Futter unseres Reiches für etwa 150 000 000 Mark Fleisch, Felle und Wolle. Es ist uns sogar gelungen, so erwähnte er weiter nicht wie früher Felle einzuführen, sondern für 50 Millionen Mark zum größten Teil an die Volksdeutschen abzuführen. Weitere Vorträge über: „Fütterung des Kaninchens", „Die Rassen", „Das Angorakaninchen, seine Haltung und Pflege", und „Felluerwertung und Verarbeitung" hielten in der Reihenfolge Zuchtfreund Brauer, Sax, Knand und Brauer.

Gegen Schluß ergriff Zuchtfreund Heizer-Karlsruhe nochmals das Wort, um an die Züchter des Kreises Mannheim für die kommende WHW-Spende zu appellieren, zugleich betonte er, daß die Kreisfachgruppe Mannheim bei der letzten Sammlung die Spitze der Landesfachgruppe Baden einnahm.

Zum Schluß dankte Kreisfachgruppenvorsitzer Adam Sax den Gästen für ihre Ausführungen und Teilnahme an dieser so abwechslungsreichen und harmonisch verlaufenen Tagung und nicht zuletzt wurde unseres geliebten Führers gedacht. —mann.

** **Ihren 75. Geburtstag** feierte am Sonntag, den 5. Januar, bei guter Gesundheit Frau Luise Frauenschuh Witwe, geb. Beige, Bellenstraße 6. Wir gratulieren!

** **70. Geburtstag.** Herr Adam Luh, Pestalozzistraße 16, feiert am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

** **Die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelege für 1940** sind spätestens bis zum 15. Februar 1941 an das Finanzamt einzusenden. (Nicht schon am 15. Januar, wie in unserem Artikel „Wichtig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer" vom Sonntag irrtümlich zu lesen stand.)

Wehrdienst in der Waffen-SS

Vielen von unseren Jungen, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Wehrpflicht auch bei der Waffen-SS genügen können. Folgende Zeilen sollen daher Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-SS geben.

Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampftruppe Adolf Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und im Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen geheftet hat. Die Worte des Führers, die er in seiner letzten Reichstagsrede von den tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS sprach, haben das aller Welt kund getan.

Die Waffen-SS begann im Jahre 1933 mit der Aufstellung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler". In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland", „Germania", „Der Führer" und Spezialtruppen aufgestellt.

Die Auslese, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist eine äußerst strenge.

Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintreten will, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Zuerkennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen.

Die Führerlaufbahn kann jeder angenommene Bewerber einschlagen, auch wenn er nicht die Reifeprüfung hat.

Maßgebend hierfür ist Führung und Leistung in der Truppe. Für die Unterführerlaufbahn werden die Besten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderlaufbahnen für Führer und Unterführer sind folgende:

Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsunterführer, Waffenmeister, kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker und Musikzugführer. Die Fürsorge und Versorgung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS erfolgt entsprechend der Wehrmachtversorgung nach den SS-Fürsorge- und Versorgungsgesetzen. In Frage kommt u. a. die Uebernahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, geheime Staatspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei) Zolldienst usw.

Für den jungen Bauernsohn, der die Liebe zur Scholle im Herzen trägt, ist von besonderer Bedeutung die Ansiedlung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS als Wehrbauer im Osten. Aus den Männern, die durch die harte Schule der SS gegangen sind, wird sich im wiedergewonnenen Ostraum ein wertvolles deutsches Bauernturn bilden, um dieses deutsche Land gegen jede Unterwanderung zu schützen.

In die Waffen-SS werden eingestellt längerdienende Freiwillige mit 4½ und 12monatiger Verpflichtung (Unterführerlaufbahn) und sonstige Freiwillige (Kriegsfreiwilliger). Das Einstellungsalter beträgt 17—30 Jahre. Nähere Auskunft erteilt die

Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Hindenburgallee 50,
für Lothringen: Ergänzungsamt der Waffen-SS,
Nebenstelle Rhein, Metz, Prof. Dr. Kennestraße 11.

Jeder Bewerber kann Wünsche über seine Einstellung zu einer bestimmten Truppengattung äußern, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

Jeder junge Deutsche, der sich als Freiwilliger für die Waffen-SS meldet, muß sich darüber klar sein, daß er zur Lösung der der Schutzstaffel in Frieden und Krieg gestellten Aufgaben in ihrer Einsatzfähigkeit in Weltanschauung, Charakter und Haltung gleichmäßig ausgerichtet sein muß. Diese Auslese und Ausrichtung wird durch die Ordensgesetze der SS gewährleistet, denen sich der junge Freiwillige mit seinem Eintritt in die Waffen-SS unterwirft. Der Führer hat nach Beendigung des Feldzuges im Westen in seiner großen Reichstagsrede die Leistung der Waffen-SS anerkannt mit den Worten:

„Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS".

„Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil."

Und die höchste Anerkennung, die Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen für die Leibstandarte SS Adolf Hitler".

Die nächste Aufnahme-Untersuchung von Freiwilligen für die Waffen-SS und Polizei findet statt am:

Sonntag, 12. Januar 1941 um 8.30 Uhr in Mannheim, Rathaussaal am Marktplatz.

Montag, 13. Januar um 8.30 Uhr in Heidelberg, Turnhalle am Klingenteich.

Montag, 13. Januar um 14 Uhr in Mosbach, Rathaus.

Ungediente deutsche Männer (einschl. von der Wehrmacht gemusterte) im Alter von 17 bis 30 Jahren können sich dort zum freiwilligen Eintritt in die Waffen-SS (Leibstandarte SS „Adolf Hitler", Standarten der SS-VT-Div., SS-Totenkopfstandarten und Polizei) melden.

Für von der Wehrmacht Ausgehobene ist Meldung zwecklos.

Auskunft über Einstellungsbedingungen erteilt die Untersuchungskommission sowie sämtliche Polizei- und Gendarmerie-Dienststellen.

Das Ergänzungsamt der Waffen-SS Ergänzungsstelle Rhein (XII)
Wiesbaden, Hindenburgallee 50.

In der Vortragsreihe der Kunsthalle:

Professor Wulzinger, Karlsruhe, über „Die Kunst Aegyptens"

Mit einem formal wie inhaltlich gleich fesselnden Vortrag über die an sich so ferne und uns wesensfremde Welt der ägyptischen Kunst begann am Sonntag vormittag im Musensaal des Rosengartens die zweite, einigen Hauptabschnitten der antiken Kunstschaffens gewidmete Reihe der diesjährigen Kunstbauenveranstaltungen. Professor Karl Wulzinger von der Technischen Hochschule in Karlsruhe, der übrigens als ein erster Sachkenner orientalischer Archäologie mit seinem um acht Tage auf Sonntag, den 19. Januar verlegten Vortrag über „Die Kunst in Mesopotamien" noch einmal zu Wort kommen wird, entwickelte seine ungemein bildkräftigen und anschaulichen Darlegungen sehr überzeugend und aus dem Gesicht der Landschaft, die den Menschen seine Welt nach ihrem Rhythmus und Gesetz prägen hieß.

Ein Zeitraum von rund dreitausend Jahren voll überreicher künstlerischer Erscheinungsformen, wie die mit der 4. Pharaonendynastie um 2800 vor der Zeitwende beginnende und mit der 12. Dynastie in gesamtägyptisch-römischer Zeit abschließende erforschte Geschichte der kulturellen Blüte Aegyptens sie darstellt, läßt sich freilich im begrenzten Rahmen eines einzigen Lichtbildervortrages nur schwer zusammenpressen. Wenn also auch einige Hauptgebiete, etwa das interessante Thema der Pflanzensäule oder der ebenso wie die in prächtigen Aufnahmen gezeigten Grabfigürchen dem Totenzeremoniell entspringende Skarabäuskult, — keine Erwähnung fanden, so gina der Redner dafür mit sicherem Blick für das Wesentliche, auf eine ganze Reihe anderer Grundtatsachen ägyptischer Kunstübung ein. Vor allem wurden natürlich die gewaltigen Bauten der Pyramiden und die sie umgebenden riesigen Tempelanlagen in ihrem architektonischen Gefüge wie in ihrer seelischen und rituellen Sinngebung erläutert. Von den Pyramiden des Cheops und Chephren bei Gizeh über die Tel-el-Amarna-Funde und viele andere berühmte Zeugnisse auch der deutschen Spatenforschung, führte Professor Wulzinger seine Hörer bis zu den maßgeblich unter Mitwirkung von Professor Hölscher-Hannover im Auftrag der Universität Chikago freigelegten Stätten des alten Theben bei Medinet Habu, dessen Tempel- und Palastanlagen aus der Ramesidenzeit mit ihren monumentalen Schrumwänden, ihren Widderalleen, ihren Götterbildern und Säulenhöfen noch einmal die Grundzüge der ägyptischen Baukunst und ihrer seit prädynastischer Zeit festliegenden Gesetze strenger Achsialität in sich vereinigten.

An Hand zahlreicher Beispiele des teils nur gemalten, überwiegend aber in farbigen Reliefs ausgeführten Wandschmucks der Totenkammern erläuterte der Redner auch die stets gleichzeitig auf Front- und Profilansicht ausgerichtete, eigenartige Bildkunst der Aegypter? Sie haben mit jenen, in endlosen Generationen traditionsmäßig überlieferten und immer polychromen Szenenfolgen vom diesseitigen und jenseitigen Leben des Menschen wohl die umfassendste Zeit- und Sittenchronik hinterlassen, die je ein Volk aus sich und von sich zu schaffen vermochte. Mit einem Ausblick auf die Weitergabe ägyptischer Stilformen an andere Völker und spätere Kulturkreise schloß der hochinteressante Vortrag, an dessen Ende nach einer Rekonstruktion der Baalbecktempel am Fuße des Antilibanon das Trajansforum in Rom, Fischer von Erlachs Projekt der Schloßanlagen zu Schönbrunn und — als unmittelbare Auswirkung der napoleonischen Zeit mit ihrem ägyptisierenden Klassizismus — des jungen Schinkel Zauberflötenentwürfe im Lichtbild erschienen.

Margot Schubert.

Rentenpreise

Ein etwas umfangreicher Begriff, wird sich mancher beim Lesen dieses Wortes sagen. Mit Recht, denn Renten gibt es gar vielerlei Arten und jede hat wohl ihre besondere Eigenart und will entsprechend behandelt sein, bis sie zufriedenstellend in die Hand des Rentners gelangt. Unsere Leser mögen aber unbesorgt sein: wir wollen ihnen nicht mit einer langarmigen zahlenbelegten Abhandlung über die verschiedenartigen Praktiken beim Rentenbezug die hoffnungsvolle Stimmung auf einen sieghaften Ablauf des neuen Jahres verkümmern, sondern im Gegenteil — soweit es sich bei ihnen um Militär-, Invaliden- und Unfallrentenbezieher handelt — mit einem guten Rat beistehen, wie sie sich den Aerger einigermaßen vom Leibe halten können, der sie beim Abholen ihrer Rente am letzten Tag des Jahres mehr oder minder gelinde anfällt, wie man dies am 30. und 31. Dezember sowie auch noch am 2. Januar voriger Woche reichlich beobachten konnte.

Wie schon seit einigen Jahren zur Jahreswende, wurden auch diesmal wieder die genannten Renten im Hauptpostamt an den Planken ausbezahlt, auch an die in den Vorstädten wohnenden Bezieher. Daß der Andrang zu den Schaltern sich dadurch erheblich steigert, liegt auf der Hand. Dicht gedrängt stehen die Abholenden — meist ältere und alte Männer und Frauen — in der Vorhalle des Postamts, keine Annehmlichkeit unter den gegenwärtigen klimatischen Verhältnissen. Aber die Rentner selbst könnten sich das durch begreiflichen Personalmangel bei der Post wie auch anderwärts verursachte stundenlange Schlangenstehen erheblich abkürzen, nicht zuletzt zur Freude der auszahlenden Beamten selbst, wenn sie zugleich mit ihrem Ausweis das nötige Kleingeld auf das Zahlbrett legen würden, das es dem auszahlenden Beamten ermöglicht, die Rentensumme auf volle Mark aufzurunden.

Bekanntlich geht die Rente vielfach mit Pfennigen aus, die der Beamte aus der Kasse zusammenlesen muß; eine auf den ersten Anblick wenig zeitraubende Handlung. Bei einigen Tausend Rentenbezügen aber summiert sie sich auf Stunden. Ein Beispiel nun zur Verdeutlichung: Ein Rentner erhält 55.90 Mark. Mit seinem Ausweis legt er ein Zehnpfennigstück auf's Zahlbrett und erhält dann runde 56 Mark. Der Beamte hat nicht nötig, 90 Pfg. aus seiner Kasse zusammenzukratzen und der Empfänger braucht nicht erst die 55 Mk. und dann die 90 Pfg. nachzählen. Diese gewiß einleuchtende Tatsache müßte also jeden halbwegs volksgemeinschaftlich eingestellten Rentenempfänger veranlassen, unsere wohlgemeinte Rentenpraxis sich anzueignen, nicht nur am letzten Tag des Jahres, sondern allmonatlich, zu seinem eigenen und zum zeitsparenden Nutzen seiner Rentenkameraden, nicht zuletzt zum Vorteil der überlasteten Beamten. —d

Kein Brief ohne WHW-Briefmarke — Hilf dem WHW bei jeder Gelegenheit!

WHW-Briefmarken jetzt auch in Belgien

Zugunsten des belgischen Winterhilfswerkes werden jetzt auch Briefmarken herausgegeben, die gegen einen Aufschlag verkauft werden. Der Aufruf der Marken zeigt die Wappen belgischer Städte. Die Beschriftung ist französisch und flämisch.
(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Erste Dienstmarke im Protektorat Böhmen und Mähren

Für die Landesbehörden des Protektorats wurden Dienstmarken eingeführt, die auch im Verkehr mit dem Reichspostgebiet Gültigkeit haben.
(Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Abschluß-Prüfungen bei der Reichstheaterkammer

Die Abschluß-Reifeprüfungen für die Kunstleistungen: Schauspiel, Oper, Operette, Chor und Tanz für die bühnenreifen Berufsanwärter, die für Schauspiel und Opernchor eine Mindestausbildung von 2 Jahren, für die Oper und Tanz von 3 Jahren nachweisen können, sowie die Eignungsprüfung derselben Kunstgattungen für Bühnenanfänger (ohne bisherige Ausbildung) finden bei der Landesleitung der Reichstheaterkammer, Gau Baden, in der ersten Hälfte des Monats Februar 1941 in Karlsruhe statt. Die Anmeldungen sind sofort, spätestens bis 20. Januar 1941, an folgende Dienststellen zu richten: Landesleitung der Reichstheaterkammer beim Landeskulturwalter Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22. Weitere Nachricht sowie Bekanntgabe des genauen Termins erfolgt nach Eingang der Anmeldung.

Auch für aktive Soldaten

Sterbegeld der Krankenversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß den Anspruch auf Sterbegeld aus der Krankenversicherung erweitert. Schon bisher besteht die Regelung, daß den Einberufenen bzw. ihren Angehörigen trotz Ruhens der Beitragspflicht zur Krankenversicherung das Sterbegeld gewährt wird. Nach der bisherigen Regelung traf dies aber nicht zu für diejenigen, die zum Reichsarbeitsdienst oder zur Wehrmacht zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht einberufen wurden. Diese aktiv Dienenden lösen vielmehr mit dem Eintritt in den aktiven Dienst grundsätzlich ihre Beziehung zur Krankenversicherung. Dennoch hat der Reichsarbeitsminister nunmehr verfügt, daß auch für sie, also für alle diejenigen, die infolge des Eintritts in den aktiven Reichsarbeitsdienst oder Wehrdienst aus einem Versicherungsverhältnis ausgeschieden sind, die Träger der Krankenversicherung das Sterbegeld zu zahlen haben, wenn die betreffenden Volksgenossen nach dem 26. August 1939 verstorben oder gefallen sind. Die Versicherungsträger sind verpflichtet worden, auch bereits von ihnen abgelehnte oder im Rechtsweg entschiedene Anträge erneut zu überprüfen.

2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Der Führer:

Sorge auch Du dafür, daß auch dieses Winterhilfswerk erneut der Welt gegenüber eine Demonstration unseres unlösbaren Gemeinschaftssinnes und der gemeinsamen Pflichterfüllung wird.

Blick auf Ludwigshafen

Jubilarfeier der IG-Farbenindustrie AG.

Die alljährlich am ersten Samstag im Neujahr angesetzte Jubilarfeier der IG-Farbenindustrie AG Ludwigshafen fand im festlich ausgestatteten großen Saal des Friesenbräuhauses unter stärkster Teilnahme der Gefolgschaft, der Vertreter von Staat, Stadt und Partei statt. Eingeleitet wurde dieselbe mit der Ouvertüre zu Theodora für Streichorchester und Klavier von G. F. Händel. Das NSDC-Orchester verlieh diesem Werk eine musikalisch feinsinnige Ausdeutung. Dr. Alfred Wassermann zeigte sich wieder als aktiver Tutigent und seine Gattin hatte den Klavierpart mit der ihr gewohnten Einfühlung übernommen.

Direktor Dr. Wurmser ergriff dann als Betriebsführer der über 20 000 zählenden Gefolgschaft das Wort zur Begrüßung und zur Ehrung der 338 Jubilare. Er umriß kurz die Bedeutung der Jubilarfeier durch die Anwesenheit von Kreisleiter Siermann, Stadtkommissar und Oberbürgermeister von Metz, der zugleich seinen Abschiedsbesuch abstattete und des Vorsitzers der IG-Farbenindustrie, Reichswirtschaftsführer und Geheimrat Dr. Schmitz, zu dessen 66. Geburtstag ihm die besten Glückwünsche übermittelt wurden. Eine besondere Ehrung wurde dem Betriebsführer durch Ueberreichung eines handschriftlichen Schreibens des Führers zuteil, in welchem er die Grüße mit herzlicher Erwiderung zum Ausdruck brachte. Direktor Dr. Wurmser griff dann in die Fabrikgeschichte, erinnerte an die beispiellosen Erfolge auf dem Gebiete der Technik und Wissenschaft. Im Zuge seiner Ansprache gedachte er des am 1. Mai letzten Jahres verstorbenen Geh. Kommerzienrat Dr. Carl Bosch, dessen Name mit der Fabrikgeschichte engstens verbunden ist.

54 Jubilare stehen nun 40 Jahre treu in den Diensten der Firma, 284 kamen im Weltkrieg 1914/18 in die Firma, sie erfüllen 25 Jahre ihre Pflichten. Sie alle dürfen nun im Krieg ihr Jubiläum feiern.

Dem offiziellen Festakt schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an.

Die Urlaubsanordnung des Reichsarbeitsministers

Möglichst Freizeitgewährung

Der Reichsarbeitsminister nimmt in einem erläuternden Erlaß zur neuen Urlaubsordnung Stellung. Weil der Urlaub für 1939 infolge der Urlaubssperre vielfach erst im Frühjahr oder Sommer des nächsten Jahres gegeben werden konnte, konnte der Urlaub für 1940 nicht mehr allgemein bis zum Ablauf des Urlaubsjahres erteilt werden. Da die Gefolgschaftsmitglieder aber auch im Kriege den notwendigen Erholungsurlaub erhalten sollen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, **daß der rückständige Urlaub für 1940 noch bis zum 30. Juni 1941 genommen werden kann.**

Ist Freizeitgewährung selbst bis zu diesem Zeitpunkt ausnahmsweise nicht möglich, so können die Reichstreuhänder die Abgeltung zulassen. Sie sollen jedoch darauf bedacht sein, **daß mindestens die Gefolgschaftsmitglieder, die schon 1939 keine Urlaubszeit erhalten haben, die zur Ausspannung unbedingt erforderliche Freizeit erhalten.** Der Minister hat bei dieser Gelegenheit zwei weitere Fragen geregelt. **Die Anwendung der tariflichen Urlaubsbestimmungen auf Soldaten mit Arbeitsurlaub** führt zu verschiedenen Ergebnissen wenn der Arbeitsurlauber in seinem alten oder in einem anderen Betrieb beschäftigt wird. Deshalb soll den Arbeitsurlaubern nunmehr einheitlich nach dreimonatiger Beschäftigung ein Erholungsurlaub von sechs Tagen zustehen. War der Arbeitsurlauber mindestens sechs Monate in dem Betrieb beschäftigt, so hat er Anspruch auf den tariflichen Urlaub. Der bereits gewährte Urlaub ist jedoch anzurechnen. Wird der Soldat aus dem Wehrdienst entlassen, so wird der ihm als Arbeitsurlauber gewährte Erholungsurlaub zwar nicht auf den Heimkehrerurlaub, wohl aber auf einen im gleichen Urlaub fällig werdenden Erholungsurlaub angerechnet.

Eine klare Regelung wird ferner für die **werktätigen Frauen für die Zeit des Fronturlaubs des Ehemanns** getroffen. Eine Unterscheidung zwischen Front- und Heimatdienst erfolgt nicht. Werktätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrmachtdienst mindestens drei Monate vom Wohnort abwesend waren, sind auf ihren Antrag anläßlich der Anwesenheit des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des Erholungsurlaubs von der Berufsarbeit freizustellen. Soweit ein Urlaubsanspruch besteht, ist bezahlter Urlaub zu gewähren. Sonst ist die Frau wenigstens von der Arbeit freizustellen, wobei es ihr überlassen bleibt, wegen des Lohnausfalls eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen.

Die Betriebsführer sollen den Wünschen der Frauen hinsichtlich des Zeitpunktes der Beurlaubung weitgehend Rechnung tragen.

MARCHIVUM

Aus Welt und Leben

Das heilige Feuer der Wissenschaft und Kunst

Von Hans Knudsen.

Unter den mannigfachen und vielen für unsere Lage beziehungsreichen Aeußerungen, die wir im reichen Werk Goethes finden, ist der Satz aus seinem Brief vom 27. November 1818 an Joh. Fr. John von besonders tiefer und erregender Bedeutung: „Indessen bei dem gegenwärtigen wichtigen Kampf ein großer Teil unserer Hoffnungsvollen deutschen Jugend aufgeopfert wird, so haben diejenigen, welchen es die Verhältnisse erlauben, in ihrer stillen Werkstatt zu verharren, eine doppelte Pflicht, das heilige Feuer der Wissenschaft und Kunst, und wäre es auch nur als Funken unter der Asche, sorgfältig zu bewahren, damit nach vorübergegangener Kriegsnacht bei anbrechenden Friedenstagen es an dem unentbehrlichen gemeinschaftlichen Feuer nicht fehle, dessen die nächste Generation bedürfen wird." Die ganze und große Verpflichtung für alle, denen in der Heimat Arbeit und Aufgabe zugefallen sind, ist in diesem Goetheschen Wort enthalten und zusammengefaßt. Es ist ja keineswegs so, als handle es sich für die Heimat darum, nur die Plätze sauber und in Ordnung zu halten, die wir für jene draußen nun hier zu verwalten haben. Und es kommt schließlich im letzten gar nicht darauf ausschließlich an, ein doppeltes Maß von Arbeit zu leisten, denn wir würden auch das dreifache Maß übernehmen, wenn und wo es nötig ist. Es geht nicht lediglich darum, daß „der Betrieb" weiterläuft, weil das in diesen Zeiten zwar viel, aber nicht alles bedeutet, und wir dürften kaum besonders stolz darauf sein, wenn wir das, was einfach selbstverständlich ist, durchführen und anständig vollenden.

Es ist eine viel höhere Forderung, die an uns gestellt wird, und sie ist deswegen so hoch, weil wir dafür zu sorgen haben, daß die Heimkehrenden mit ihrer Arbeit sofort fruchtbar beginnen können. Das eine steht fest: die nächsten Jahre nach siegreichem Kriegsende werden für uns Deutsche ungeheure Arbeitsaufgabe bringen; und der Geist unserer Zeit wird getragen sein von der Haltung derer, die mit der Waffe draußen gestanden haben. Wir in der Heimat haben die Verpflichtung, den Boden aufnahmebereit zu halten für die neue Saat.

Wir stehen heute alle unter den großen Gesetzen des entscheidenden Endkampfes, und unter diesen Gesetzen hat alles zu stehen, was wir tun und arbeiten. Aber gerade darin liegt im Goetheschen Sinne der Ruf an uns, daß wir ganz in der Stille „das heilige Feuer der Wissenschaft und Kunst" am Glimmen halten. Alles Mehr, das wir zu Hause leisten müssen und wollen, ist nur dann wirklich ein Mehr, wenn wir „den Funken unter der Asche" als Funken des Geistes bewahren und erhalten.

Wo in aller Welt gibt es etwas ähnliches, daß ein Volk, das wie wir eine weltgeschichtliche Entscheidung durchzukämpfen hat, ein ungestörtes und kaum unterbrochenes Kunstleben durchzuführen vermag. Wo in aller Welt hat man etwas Ähnliches wie unsere „Truppenbetreuung", die in dem großartigen Ausmaß auch dann noch dem allmählenden Funken gewidmet ist, wenn man nicht immer mit „Klassikern" arbeitet, sondern das gesunde Bedürfnis nach Humor und Heiterkeit von der Kunst her stillt. Wir wollen ja gar nicht, daß während des Waffenganges die Musen sich schweigend zurückziehen; sie sind so lebendig unter uns, wie wenn wir gar keinen Krieg hätten.

Das großartigste politische Drama der Weltliteratur, Kleist's „Prinz von Homburg" hat jene Situation, die wir aufgabenmäßig uns vor Augen halten müssen; indem Natalie dem Kurfürsten bekennt, daß sie sehr wohl wisse und auch einsähe, daß das Kriegsgesetz herrschen solle, fügt sie hinzu: „Jedoch die lieblichen Gefühle auch". Wie wir es nennen wollen — es liegt nichts an der Bezeichnung: wichtig ist, daß wir wissen, wo in der Heimat unsere Verpflichtung liegt. Wir beugen uns demütig vor denen, deren Leistung wir es zu danken haben, wenn wir in unserer „stillen Werkstatt" weiter schaffen dürfen. Mit stillem Stolz wollen wir sagen dürfen: wir haben uns in der Heimat bemüht, nicht nur würdig zu sein, sondern dem Kommenden die Tore zu öffnen. Auch im Geistigen wird es für diesen entscheidenden Kampf des deutschen Volkes keine Kriegsgewinnler geben.

Unsere Haltung entscheidet auch hier, und sie bekommt einen tiefen Sinn, wenn wir uns für jene draußen, ehrlich und treu, ernst und würdig dem „heiligen Feuer" verpflichtet fühlen und den „lieblichen Gefühlen" dem Geiste dienen. Wir wollen bei Gott nicht träumen oder sonst auf einem Umweg flüchten; sondern wir wollen, indem wir das „heilige Feuer" am Glimmen erhalten, auch unsererseits mitkämpfen; und wir wollen uns damit nicht etwa wichtig machen, vielmehr lediglich bekennen, aus unserer „stillen Werkstatt" heraus; und vielleicht dürfen wir hoffen, daß jene Männer draußen es nicht ungern hören, daß wir uns Goethes Wort zu eigen gemacht haben, daß wir alle Kraft daran setzen wollen, um von uns aus das „heilige Feuer" wachzuhalten, damit es als helle Flamme des Geistes emporlodere, wenn jene zurückkehren. Ja, vielleicht sagen sie uns: nichts anderes haben wir von euch erwartet; denn wir haben an euch geglaubt.

Die geliebte Stimme

Rom, Ende Dezember.

Vier Jahre sind es her, seit Lauro B. seine Gattin verloren hat, doch noch immer schmerzt die Wunde, und er kann sich über den Verlust nicht trösten. Freunde, Verwandte haben alles versucht, ihn aus der trüben Stimmung herauszurütteln, doch alles ist umsonst. Lauro will allein sein in seinem Schmerz. Er besucht nicht einmal mehr Pietro R., seinen besten Freund, dessen Wohnung an die seine stößt. Auch Pietros Frau war die beste Freundin seiner verstorbenen Gattin. Vielleicht ist es gerade die Erinnerung an die vielen schönen, gemeinsam verlebten Stunden, die Lauro von Pietro und seiner Frau nun fernhält. Lauro ist pflegmatisch und menschenscheu geworden, und als Pietro ihn eines Tages auf der Straße stellt und ihn herzlich einlädt, doch wieder sein Haus zu besuchen, gibt er ihm eine scharfe Antwort. Lauros Groll versteigt sich so weit, daß er schließlich erklärt, es wäre besser gewesen, wenn er und Pietro sich nie kennen gelernt hätten.

Von diesem Tage an sind die Beziehungen vollständig abgebrochen. Pietro und dessen Gattin sind tief betrübt, doch auch Lauro erträgt den Bruch schwerer, als er selbst geahnt hätte. Durch die dünne Wand hört er das Summen der Stimmen seiner Nachbarn, ein Lachen, den Lärm der Kinder, deren Besitz ihm stets versagt war. Dies allein scheint seinen Schmerz noch zu steigern. Eines Abends nun ertönt plötzlich eine Stimme, die seinen Herzschlag fast stocken läßt, es ist die ihm nur zu wohl bekannte Stimme der geliebten Gattin. Er traut seinen Ohren nicht, horcht mit Anspannung aller Sinne. Noch tönt die Stimme, die Worte kann er zwar nicht verstehen, doch sind es immer die gleichen. Die Illusion steigert sich, es ist unglaublich, es ist Tollheit und doch ist es so. Lauro stiehlt förmlich sein Hirn verlorengen, er ist nahe daran, verrückt zu werden.

In seiner Not wendet er sich an den Polizeikommissar. Er soll einschreiten, um dem bösen Scherz ein Ende zu setzen; denn Lauro glaubt im Grunde nicht an Geister. Der Kommissar lädt Pietro vor. Doch dieser bestätigt, daß es sich um die Stimme der verstorbenen Gattin Lauros handle. Pietro ist Ingenieur in einer Schallplattenfabrik. Vor einigen Jahren hatte er, gelegentlich eines gemeinsamen Sommeraufenthaltes der beiden Familien, ohne Wissen Lauros die Stimme von dessen Gattin auf eine Schallplatte aufgenommen. Es sollte eine Ueberraschung für Lauro sein. Doch die Krankheit und der Tod von Lauros Gattin hatten die Schallplatte vergessen machen.

Jetzt erst hatte Pietro sich an die Platte erinnert. Warum dem armen Lauro die schöne, gleichsam lebendige Erinnerung an die Stimme deren, die er über alles geliebt, vorenthalten? So hatte er denn, als die Kinder zu Bett gegangen waren, die Schallplatte aufgelegt und tränenden Auges wartete er und seine Frau auf die Wirkung, die die Stimme aus dem Jenseits auf den armen Freund jenseits der dünnen Wand ausüben würde. Und die Wirkung war segensreich. Lauro hat sich davon überzeugt, daß nicht böse Absicht, sondern reinste Freundschaft es war, die den Klang der geliebten Stimme ihm hervorgezaubert. Er ist nicht mehr so allein wie in der letzten Zeit, denn enger als je hat die Zauberplatte die zerrissenen Freundschaftsbande wieder geknüpft. Oft und oft lauscht nun Lauro, allein oder im Kreise der Freunde, der Stimme aus dem Jenseits, hält Zwiesprache mit ihr und sein Schmerz löst sich allmählich in stille Ergebenheit in das Walten des Schicksals auf.

Radium als Mordwaffe

Das Verbrechen eines amerikanischen Wissenschaftlers

Im September 1935 starb Professor Allan Shoemaker, Direktor des Radium-Instituts von Los Angeles. Schon zwei Jahre vorher hatte er die Gewißheit gewonnen, daß er sich Radium-Verbrennungen zugezogen hatte, die unbedingt zum Tode führen mußten. Sein Todeskampf war lang und schmerzhaft. Als er in den Sarg gelegt wurde, trug er am Handgelenk noch seine goldene Armbanduhr. Sein alter Freund, Dr. Milles O'Connell, der zusammen mit Dr. Hinckly Collins der Schließung des Sarges beiwohnte, wollte, ehe der Deckel aufgenagelt wurde, als Andenken an den verstorbenen Freund die Armbanduhr an sich nehmen und tat es auch, obwohl Dr. Collins versuchte, ihn daran zu hindern. Vier Jahre später ging die alte Taschenuhr des Dr. O'Connell entzwei; er nahm daher die Armbanduhr des verstorbenen Freundes aus ihrem Behältnis. Im Herbst 1940 bemerkte O'Connell zum ersten Male an sich selbst Spuren von Radium-Verbrennungen und lief sofort zu Dr. Collins, der inzwischen Direktor des Radium-Institutes geworden war. Dr. Collins war sehr erregt und konnte seinem Kollegen keine ausreichende Erklärung für diese Erscheinung geben. Dieses Verhalten ließ in Dr. O'Connell einen schweren Verdacht aufsteigen. Er fuhr nach Boston, um die Uhr untersuchen zu lassen. Dabei wurde festgestellt, daß in ihr eine erhebliche Menge Radium verborgen war. Nun wurde die Polizei unterrichtet, die sofort eingehende Untersuchungen anstellte. Dabei stellte sich heraus, daß Collins ein leidenschaftlicher Spieler war, und ferner, daß er einer Frau, mit der er Beziehungen unterhielt, in einer schwachen Stunde anvertraut hatte, er habe seine leitende Stellung am Radium-Institut durch ein Verbrechen erhalten. Als man ihm schließlich in einem eingehenden Verhör auf den Kopf zusagte, daß er der Urheber des langsamen und qualvollen Todes von Dr. Shoemaker gewesen sei, brach Collins schluchzend zusammen und legte ein Geständnis ab. Anfang Dezember fand nun die Gerichtsverhandlung statt, die infolge des Geständnisses nur wenige Tage dauerte und mit einem Todesurteil endete. Am 9. Dezember bestieg der verbrecherische Arzt den elektrischen Stuhl, um auf weniger qualvolle Weise seinem Vorgänger in den Tod zu folgen.

Wenn man mit sich selbst telephoniert

In Mailand saßen eines Abends einige Herren in der Wohnung ihres Freundes zusammen und feierten den neuen Fernsprecher, der eben angelegt war. Es war schon spät, als den neuen Telephonbesitzer die Lust anwandelte, seinen Apparat auszuprobieren, und er wußte nicht recht, wer angerufen werden sollte. Da wandte er sich an einen seiner Gäste, einen Buchhalter, und forderte ihn auf, er möchte in seiner Wohnung anrufen. „Bei mir ist niemand in der Wohnung," sagte dieser, „meine Frau ist mit dem Mädchen verreist, und ich habe nicht einmal einen Hund, der bellen könnte." „Schadet nichts, man hört doch wenigstens, welchen Ton dein Apparat gibt, und das genügt ja..."

Auch die andern redeten dem Buchhalter zu, sodaß dieser schließlich an den Fernsprecher ging und seine Nummer wählte. Dreimal hörte man deutlich das Läuten, dann aber wurde der Hörer abgenommen, und eine Stimme sagte: „Hallo!" Der Buchhalter stand ganz entgeistert da. Eine Männerstimme in seiner Wohnung? In dieser Stunde? Ganz aufgeregt ruft er: „Ist dort nicht die Wohnung des Buchhalters S.?" „Freilich." „Und wer sind Sie?" „Ich? Ich bin der Buchhalter persönlich." „Sie? Sie sind ja verrückt! Ich bin der Buchhalter S.!" „Ach wirklich? Das ist aber schön, daß Sie mir das gesagt haben..." Noch ein lautes Lachen, dann wird der Hörer angehängt.

Dem Buchhalter ist nicht zum Lachen zumute. Er stürzt in ein Auto, ohne daß er den Freunden erklärt hat, warum er so eilig davonläuft, und fährt zu seinem Hause. Die Türe zu seiner Wohnung steht offen, die Möbel sind erbrochen und alles, was irgendwie Wert hatte, ist verschwunden. Auf dem Tisch aber liegt ein Brief „Besten Dank, mein Herr, daß Sie mich rechtzeitig benachrichtigt haben. Das Telephon ist doch eine schöne Erfindung.... Ihr sehr ergebener — Einbrecher."

Ein Name war der Unterschrift nicht hinzugefügt, sodaß die Polizei, die nun zu Hilfe gerufen wurde, einige Mühe haben wird, den Briefschreiber zu finden.

B.

⊙ **Spielplanänderung im Nationaltheater.** Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal wird heute, Montagabend, statt „Am Tisch der Ehe" der Schwank „Die drei Zwillinge" gegeben.

⊙ **Die Bukarester Philharmoniker in Wien.** Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels treten die Bukarester Philharmoniker unter Leitung ihres Direktors George Georgescu im Reich ein. Sie wurden auf dem Wiener Ostbahnhof vom Leiter der Reichspropagandaleitung Gauleiter Günther Kaufmann begrüßt. In Wien geben die Bukarester Philharmoniker als Gäste der Gesellschaft der Musikfreunde ihr erstes großes Deutschland-Konzert und werden im Rahmen dieser Aufführung Werke von Richard Strauß und namhafter rumänischer Komponisten zu Gehör bringen.

⊙ **Tschechische Buch- und Graphik-Ausstellung in Stockholm.** Auf schwedische Einladung findet demnächst im Stockholmer Nationalmuseum eine Ausstellung des deutschen Schrifttums der Gegenwart statt, die vor allem schönwissenschaftliche, künstlerische und wissenschaftliche Gruppen umfaßt. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Schau neuester deutscher Graphik. Der schwedische Unterrichtsminister Vogge und der deutsche Gesandte Prinz zu Wied haben den Ehrenschutz der Ausstellung übernommen.

⊙ **„Bulgarien von Morgen".** Unter dem Titel „Bulgarien von Morgen" ist in Sofia ein neues Wochenblatt erschienen, das dazu beitragen will, das bulgarische Volk im Geist der neuen Zeit zu erziehen. Unter diesem Gesichtspunkt soll über politische, kulturelle und wirtschaftliche Ereignisse berichtet werden. — In der ersten Nummer ergreift der Oberkommandierende der bulgarischen Armee im Weltkrieg, General Schekoff, das Wort in einem Artikel über die Notwendigkeit einer geistigen Erneuerung. Es wäre irrig zu glauben, so schreibt er, daß das bulgarische Volk den blitzartigen Wandlungen, denen die Welt heute unterworfen sei, entgehen könne. Diese Umwandlung werde nicht allein die staatlichen Grenzen, sondern alle Erscheinungen des Lebens der Völker in ihrer ganzen Tiefe erfassen. Es gehe nicht an, daß das bulgarische Volk dieser Entwicklung entfremdet werde. Daher sei es vornehmste Pflicht des neuen Blattes, das bulgarische Volk vorzubereiten, ein würdiges Glied dieser neuen Weltordnung zu werden.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Seit dem Jahr 1938 wird ein von der Siemens-Ring-Stiftung ausgegebener Preis von 1000 Mark für die beste Biographie eines verdienten deutsch-stämmigen Jugendlichen verteilt. Der diesjährige Preis fiel an Wilhelm Hallgarten's (1906 von 300 Mark für eine Biographie über Josef Rautenbach (1781—1807) und an Georg Hüttner in Höhe von 80 Mark für eine Biographie über Bruno Naumann (1844—1903).

Bruno Brehm, der schwärmerische Dichter, ist zum Präsidenten der Wiener Kulturvereinigung bestellt worden. Die im ehemaligen Wiener Kulturvereinigung hat sich neben gelegentlichen besonderen Veranstaltungen künstlerischer, auch musikalischer Art vor allem die Pflege des anspruchsvollen Vortragswesens in Wien zur Aufgabe gesetzt.

Karl Georg von Maassen, der bekannte, seit langen Jahren in München ansässige E. Th. A. Hoffmann-Forscher und Herausgeber anderer Werke zur deutschen Literatur, ist gestern nach schwerem Leiden verschieden.

Die „Skaldische Dichtung", Werk für großes Orchester, von C. H. Graenermann, wird von Generalmusikdirektor Schurich in Wiesbaden und in Rom (Augusteo) zur Aufführung gelangen.

Verständlicher Wunsch.

„Ich möchte ein weniger kluges Reßchen essen als das Sie mir letzthin serviert haben."

„Wieso klug, mein Herr?"

„Es hat jahrelang verstanden, der Kugel des Jägers auszuweichen."

Frühpirsch mit einem Zünftigen

Von Angela v. Brühen

Es ist nachts vier Uhr. Ich klopfte hart an die Tür des Fremdenzimmers: „Aufstehen!" — was geht mich schon dieser neue Jagdgast meines Vaters an, dessen Namen ich gestern abend kaum verstanden habe, und von dem ich nichts weiter weiß, als daß er heute auf den „Generalstand" gebracht werden soll, um vor einem jagdbaren Hirsch zu Schuß zu kommen!

Meine schweren Jagdstiefel klappern die Treppe herunter. In der Diele heben die Hunde wachsam die Köpfe und lenken freundlich die aufmerksamen Dohrchen heraus, als sie mich erkennen. Schlaft weiter, ihr kleinen Kameraden, Hirsche sind nichts für eure Raublust!

Der Tee ist heiß und dampft. Der Gast tritt ein, wir frühstücken schweigsam. Er streicht die Butter fort. „Nein, bitte nur eine Brotkante und Speck!" Das klingt nach einem zünftigen Jäger! Oder hat er nur die äußeren Formen angenommen und ist doch in seinem Herzen ein Unchrerbietiger und ein Schießer?

Er sieht nach der Uhr. „In dreiviertel Stunden geht die Sonne auf. Wie lang ist der Anmarsch?"

„Fünfunddreißig Minuten!"

„Also gehen wir!"

Er ist karg mit Worten. Nicht einmal nach meinem Vater und den beiden anderen Jagdgästen fragt er, die vor einer halben Stunde im Pirschwagen losgefahren sind, um an die andere Seite des Gehölzes zu gelangen.

Wir treten vors Haus. Breite Linien von Stennenbäumen drängen sich gegen den hellerleuchteten Himmel. Gemütlich klingt das Malmen vieler Mäuler aus dem Dunkel der Ställe. Sie haben schon die erste Fütterung bekommen.

Das Dorf entlang. Matt leuchtet das Band der Straße aus dem ungewissen Dämmer.

Am Ende des Dorfes bleibt der Gast stehen und prüft den Wind. Er ist günstig. Vom Wald her klingt schon deutlich das Schreien des Hirsches. Zwei Stimmen sind hell und aufgeregt. Sie sind noch draußen auf dem Felde. Aber eine dröhnt wie eine alte, ernstende Glocke aus Kriegszeiten, sie ist seltener und dumpfer zu hören.

„Der Starke ist schon mit dem Rudel zu Holze gegangen", sagt der Gast.

Da geht ich nun mit einem Fremden durch die abgeernteten Felder meiner Heimat, daß ich ihm feindlich gesonnen, weil er so selbstverständlich diesen gesegneten Boden betritt, und nicht darum zu wissen scheint, welche Gnade es ist, leben zu dürfen, wie der junge Morgen aus dem alten Land geboren wird.

Ich kenne den schmalen Pirschsteig im Walde sehr genau und übernehme die Führung. Aufmerksam lauscht ich hinter mich — wird der Gast mit der Büchse gegen einen Baum schlagen, klappt sein Fernglas gegen einen Koppelknopf, tritt er unachtsam auf knackende Aeste? Nein. Ich habe es also doch mit einem Zünftigen zu tun, und dankbar atme ich auf, als sei hiermit die Ehre des edlen Wildes gerettet, auf das sich so oft die Büchse eines Unwürdigen richtet.

Noch's im Bruch bläßt und planscht es. Wir bleiben stehen und hören das behagliche Schmatzen der Sauen ganz nahe. Aber im Westen wird es bedrohlich hell. Wir haben keine Zeit, ritterlich das Morgenbad der Schwarzkittel abzuwarten, und pirschen behutsam, mit angehaltenem Atem, an dem Bruch vorbei. Jeden Augenblick erwartet das Ohr ein Poltern und das empörte Blasen der alten Bache. Aber nichts ändert sich, wir sind unbemerkt vorbeigekommen.

Endlich der Generalstand. Wir setzen uns lautlos und nehmen die Gläser an den Kopf, um zur Feldkante hin zu sehen.

Aus dem weißlichen Streifen des Nebels, der wie ein unbeholfener großer Reiher am Waldrande flattert, tauchen hie und da riesenhafte, gespenstische Köpfe auf — das Kahlwild.

Es ist noch vertaut, laut hört man das Knacken der fleischigen Rübenblätter. Nur das Leitkier tritt sicherend und schon ein wenig unruhig hin und her. Weiter draußen auf dem Feld bummelt der Hirsch, sich hinter einem Schmalkier her und kommt ab und an langsam vor sich her. Er scheint noch nicht an Heimkehr in den Wald zu denken.

Der zweite Hirsch schweigt, er ist wohl mit seinem Rudel nach links abgezogen. Aber rechts hinter uns da, wo der vorjährige Hau liegt, knackt es unaufhörlich und schwoll sich zwischen dem langen Erlengebüsch hin und her. Und plötzlich zittert uns das Herz im Leibe: ganz dicht bei uns schreit der Starke tief und unwillig. Die Hand am Fernglas erstarrt, wir atmen kaum.

Frech und hell antwortet der Achter vom Rübenfeld her. Es ist, als bielte edles ringsum wegen dieser dreisten, jungen Herausforderung den Atem an. Ein eiliger Frühwind läuft durch das betaute Gras, und wie im Sommer fallen die Tropfen vor Erde.

Der Nebel hebt sich. Auf dem Felde steht das Rudel beisammen und äugt aufmerksam zum Waldrand herüber. Seitwärts wartet der Achter mit prahlerisch hochgeworfenem Geweih auf Antwort.

Da kommt er. Kurz und knurrend, ein einziger böser unheilverkündender Laut aus einem schweren Körper! Hinter und knackt es. Dann plötzlich bricht ein Poltern los, ein Geweih schlägt mit hellem Ton gegen Stangenholz, es klatscht zwischen den knirschenden Rüben, und wie ein böses Omen kriecht ein ungeheurer, dunkler Kasten auf das helle Feld hinaus. In diesem Augenblick bricht von Osten her die Sonne über die Erde.

Es ist, als wären wir zurückgeschleudert in jene reine Zeit, da auf junger ungeteilter Erde sich das Recht formte und die Kraft die ersten Grenzen entschied.

Prasselnd fliegen die dunklen Geweihe ineinander, diese weitausgelegten Kronen männlichen Herrscherwillens, röchelnd geht der Atem durch die offenen Nüster beider Kämpen, die Kragen berühren fast den Boden. Zitternd stemmen sich die Hinterläufe in die weiche Erde und tief gebeugt drängt das starke Genick mit dem gefährlichen Kampfwerkzeug auf den Gegner zu. Einen Augenblick stehen sie so mit zitternden Muskeln, seligmeisselig in Kraft und Gegenkraft, rasendste Bewegung in die Ruhe gebannt. Die Lichter leuchten hell und böse von unten her, und über den Köpfen erhebt sich wie wirres Gezweig die Fahl der hellen, ineinander verflochtenen Geweih-Enden.

Stumm steht das Rudel und äugt mit umgewandten Häuptern zum Kampfplatz der beiden Rivalen herüber, abwartend in demütiger Ergebenheit, wer von nun an der Herr sein wird. Sie haben kein Mitleid und keine Treue, diese stillen Tiere, sie unterstehen dem Gesetz, daß nur der Stärkste gut genug ist, über sie zu herrschen.

Der Augenblick verkrampfter Ruhe ist vorbei. Wuchtig schiebt der Starke den Geringeren rückwärts, knallend brechen die saftigen Rüben mitten durch vom scharfen Schlag der rasenden Läufe. Aber alles Stemmen nützt nichts, der Achter wird ineinander geschoben, knickt in den Hinterläufen zusammen und bricht schließlich seitlich aus. Polternd verfolgt der Alte den Fliehenden, schlägt ihm mit dem Geweih zwei, dreimal klatschend auf die Keulen aus bleibt dann plötzlich verächtlich stehen, während der Gestraafte mit rasenden Flüchten im Holz verschwindet.

Da steht der Sieger im Rübenfeld, breit wie eine Schiebe, und das eroberte Rudel gleitet demütig, in kurzen Tritten, auf den Sieger zu, der sich nicht einmal noch seiner Gefolgschaft umblickt.

Neben mir hebt sich ein Büchsenlauf leise vom Knie zur Wange empor. Die Jagdpassion schlägt ungerufen und schonungslos wie eine Flamme aus dem Herzen bis zum Hals. Angespannt und in Erwartung des scharfen Knalles sehe ich auf das Blatt des Zwölfers, um beim Einschlag den breiten Schweißfleck wahrnehmen zu können.

In diesem Augenblick legt der Hirsch das mächtige Geweih langsam hinten über, daß die hellen Enden fast den Rücken berühren, öffnet weit das Gebäu und schreit seinen Sieg und seine Liebe dem Rudel wie einen langen, tiefen Gesang entgegen. Auf seiner Decke liegt die schräge, rote Morgensonne, was ihn gleißert das tausendfältige Silbergewebe der lichtbrennenden Tautropfen im dunkelgrünen Rübenkraut, und vor ihm steht wie eine flatternde Siegesfahne sein weißer Atem in der klaren, kalten Frühluft!

Da senkt sich neben mir der Büchsenlauf mit einer sanften fast ergebenen Bewegung. Als ich den Kopf zur Seite wende, sehe ich in ein Gesicht, das aufgebrochen ist. Mitten zwischen den Augen scheint sich dies karge Männerantlitz plötzlich aufgetan zu haben und es leuchtet daraus das ehrlichste, rückhaltlose Pathos der Ehrfurcht.

Ja, jetzt sehe ich wohl, daß er ein echter Jäger ist, daß er, wie jeder Zünftige, ein verkappter Dichter ist und in sich den Beter, ja, den Anbeter des Schöpfers und seiner Geschöpfe verbirgt! Trunken hat hängt sein Auge an dem herrlichen Bild, das der Weißer in dieser gesegneten Morgenstunde schlicht und kraftvoll aufgebaut hat dort draußen auf dem Felde. Und der kleine Mensch mit seinem Mordwerkzeug im Rücken wird gebannt, sobald ihn der Finger der Schönheit berührt!

Noch einmal klingt der Schrei auf, unbekümmert und allmungslos mitten im Bannkreis der Todesgefahr, und schwingt wie ein tiefe Cello-Saite als zitternde Resonanz in unserem Sehn. Dann trollt der Starke zu Holze, wo das andere Rudel beschieden auf ihn wartet.

Wir klappen behutsam unsere Jagdstühle zusammen und sehen uns nicht in die Augen. Wir gehen wortlos zu dem Kreuzweg, wo wir die drei andern Jäger treffen.

„Nun, kein Schuß? Stand denn nicht das ganze Rudel dicht vor dem Generalstand?"

Der Gast nickt bestätigend: „Jawohl, aber meine Büchse hatte einen Verfager."

Er hält die Stirn gesenkt und nun überhuscht sie langsam und knabenhaft eine Röte. Zwei Augenpaare treffen sich flüchtig in verschwiegener Gemeinsamkeit. Was ist es — sind es noch zwei Fremde, zwei Jäger, zwei Pirschgänger — oder zwei Freunde?

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Badische Ski-Staffel-Meisterschaft

SC Hinterzarten siegt wieder vor SC Freiburg und SV Schauinsland

Als erste Meisterschaft in diesem Jahr führte der Bereich Baden am Sonntag eine 4-mal-10-Km-Staffel durch, die vom SC Hinterzarten auf der Strecke nach Titisee und zurück abgesteckt worden war. Von den neun gemeldeten Mannschaften waren acht am Start. Ausgeblieben war die elsässische Bereichsstaffel, von der nur ein Mann gekommen war. Krayenburg zeigte aber außer Konkurrenz, daß die Vogesen-Skiläufer was können, denn er erzielte über 10 Km. die zweitbeste Zeit mit 36:06 Minuten. Bester Mann war der badische Altmeister Richard Merath mit 35:57 Minuten. Die Meisterschaft holte sich aber wieder der Titelverteidiger SC Hinterzarten mit der Mannschaft Hitz, Kaltenbach, Birkenberger und Schubnell, die sich als die ausgeglichenste erwies. In einem harten Kampf auf der Strecke holten sich die jungen Läufer in 2:29:56 Std. einen Vorsprung von zwei Minuten gegen den SC Freiburg und die Skilaufvereinigung Schauinsland heraus. Am Nachmittag fand auf der Adlerschanze ein Springen statt, in dem sich wieder der Nachwuchs von bester Seite zeigte. Mit dem Sieger der Klasse 3, Karl Fischer (SC Neustadt) stellte er den Tagesbesten mit Note 219,9 und Sprüngen von 48 und 50,5 Meter. Sein Klubkamerad Alfons Beckert stand wohl mit 52 Mtr. den weitesten Sprung, die bessere Haltung entschied aber zugunsten von Fischer, der damit Sieger in der Gesamtwertung blieb. Der Sieger der Klasse 1, Richard Merath (Freiburg) kam als Kombinationsläufer auf Weiten von 43 und 40 Meter, die ihm den achtbaren sechsten Platz eintrugen.

Die Ergebnisse:

4 mal 10 Km. Staffelmeisterschaft: 1. SC Hinterzarten (Hitz, Kaltenbach, Birkenberger, Schubnell) 2:29:56; 2. SC Freiburg (2:32:12); 3. SV Schauinsland 2:37,36; 4. SC Müllertal 2:38,26; 5. Friedenweiler 2:39:15; 6. SC Feld 2:41:20; 7. SV Wieden 2:47:00 Stunden. — **Sprunglauf:** 1. Karl Fischer (Neustadt) 219,9; 2. Alfons Beckert (Neustadt) 218,9; 3. Kaltenbach (Hinterzarten) 204,1 Punkte. — **Klasse 1:** 1. Richard Merath (SC Freiburg) 106,1 (40, 40). — **Klasse 2:** 1. Alfons Beckert (Neustadt) 218,9 (50, 52). — **Klasse 3:** 1. Karl Fischer (SC Neustadt) 219,9 (48, 50,5); 2. Kaltenbach (Hinterzarten) 204,1 (43, 46); 3. Eugen Groß (SC Schönwald) 197,7 (48, 49); 4. Eugen Maier (SC Menzenschwand) (43, 46); 5. Herbert Hug (SVW Furtwangen) 142,2 (44, 47,5 Meter).

Sepp Weiler Sieger in Innsbruck

Am Sonntag fand auf der großen Berg-Isel-Schanze das dritte Friedrich-Wurmb-Gedächtnisspringen statt, zu dem etwa 6 000 Zuschauer erschienen waren. Die Veranstaltung nahm einen glanzvollen Verlauf. Der Mölltaler Gregor Höll erzielte im ersten Durchgang 71 Meter, sein zweiter Sprung mit 75 Meter war der weiteste des Tages überhaupt. Sepp Weiler (SC Oberstdorf) mit 72,5 und 71 Meter wurde mit der Note 222,1 Sieger, während als Dritter in seiner bekannt ruhigen und eleganten Form Josef Brodl (SC Mittelwald) mit 68 und 71,5 Meter einkam.

Jugend rührt sich

Hitlerjugend gewann Hochfirst-Abfahrt

Für die traditionellen Hochfirst-Skimeisterkämpfe des SC Neustadt am Feldberg im Schwarzwald waren am Neujahrstag nicht die richtigen Bedingungen gegeben. So mußte man auf das Springen verzichten und sich auf den Abfahrtslauf vom Hochfirst zum Fuß des Feldbergs beschränken. Die Strecke wies bei 1 500 Meter Länge ein Gefälle von 340 Meter auf. Sie war sehr schnell, und vor die Schwierigkeiten verschiedener Stellen nicht rechtzeitig abzubremsen verstand, stürzte. 87 Bewerber stellten sich dem Starter, vor allem war die Jugend stark vertreten, wogegen in den oberen Klassen die Felder sehr dünn waren. Die Tagesbestzeit erzielte mit 1:26,8 Min der Jungmann Reinhard Geiß (Sk. Feldberg Freiburg/Bann 113) als Sieger der Jugendklasse A (16 bis 17 Jahre). Er gewann damit auch den Wanderpreis des SC Neustadt. Zweiter in der Gesamtwertung wurde der Sieger der Klasse 3, Ottmar Stier (SC Neustadt) in 1:27,2 und den dritten Platz belegte wieder ein Jugendlicher, Emil Hercher (SC Hinterzarten/Bann 40) mit 1:27,6 als Zweiter der Jugendklasse A. Bei den Frauen kam nur eine Läuferin, Elle Rees (Skiclub Schauinsland) kurzfrei über die Strecke, wobei sie mit 2:17,8 noch eine gute Zeit herausfuhr.

Die Ergebnisse:

Jugend A: 1. Reinhard Geiß (SC Feldberg) 1:26,8, 2. Emil Hercher (SC Hinterzarten) 1:27,6, 3. Herold Ketterer (SSC Furtwangen) 1:30,0. **Jugend B:** 1. C. Peter (SC Freiburg/Bann 113) 2:13,0, 2. Eugen Hirt (SC Neustadt/Bann 40) 2:30,2. **Klasse 1:** 1. Willi Oesterle (SC Freiburg) 1:15,6. **Klasse 2:** 1. Ottmar Stier (SC Neustadt) 1:27,2, 2. Emil Baier (SC Freiburg) 1:29,4, 3. L. Spiegelhalter (SC Neustadt) 1:32,8. **Frauen Kl. 1:** 1. Elle Rees (SV Schauinsland) 2:17,8 Min.

Lydia Weicht und Horst Faber

Bayerische Kunstlauf-Meister.

Mit dem Kürlaufen am Samstag wurde im Münchener Prinzregenten-Stadion die bayerische Bereichsmeisterschaft im Eiskunstlaufen in Anwesenheit des Bereichssportführers Reg.-Rat Oberhuber abgeschlossen. Aus den 42 Bewerbern gingen die beiden deutschen Meister Lydia Weicht und Horst Faber als Sieger hervor. Bei den Frauen vergrößerte die Titelverteidigerin ihren Vorsprung in der Kür sicher auf 600,00 Punkte und erhielt mit Platzziffer 5 der Eins vor Inge Zell mit Platzziffer 10 577,70 und Suse Demoll (alle Münchener EV) mit 15 856,30. Die Nürnbergerin Lydia Wohl trat zur Kür nicht mehr an. Bei den Männern errang Meister Horst Faber (Münchener EV/Weltm.-ff) den Titel mit 608,00 Punkten und Platzziffer 3 vor seinem Vereinskameraden Franz Loichinger (Münchener EV/Wehrmacht) mit 6/604,30. Zugunsten des talentierten Nachwuchses verzichteten die beiden großbekannten Meister auf die Ehrenpreise, die den nächstfolgenden Kameraden zufielen.

Die Ergebnisse:

Bayerische Kunstlaufmeisterschaft: **Männer:** 1. Horst Faber (Münchener EV) 3/608,6; 2. Franz Loichinger (Münchener EV) 6/604,30. **Frauen:** 1. Lydia Weicht (Münchener EV) 15/600,00; 2. Inge Zell (MEV) 10/577,70; 3. Suse Demoll (MEV) 15/556,30. — **Paare:** Schmidt/Rambold (MEV) 5/10,88; — **Junioren-Paare:** 1. Burger/Schmid (Augsburg) 3/9,38. — **Junioren:** 1. Olga Gutter (Mannheim) 4/135,7. — **Jungen:** 1. Hubert Unger (1. FC Nürnberg) 4/139,9. — **Mädel:** 1. Irene Brunn (MEV) 3/142,8. — **Anfängerinnen:** 1. Inge Wolfsheimer (1. FC Nürnberg) 3/51,7. — **Anfänger:** 1. Werner Müller (MEV) 3/41,16. — **Anfängerinnen über 14 Jahre:** 1. Gabi Glunding (Wiener See) 4/42,1. **Tanzwettbewerb:** 1. Geschwister Schlatterer (MEV) 3/10,76.

Rauch vom Tischtennissport

Bezirksfachwart Kern verzichtet unseren Bezirk aus beruflichen Gründen. Zum stellvertretenden Bezirksfachwart für Mannheim und Heidelberg wurde Kurt Schwegler, Sportheim bei Heidelberg, Bahnhofstraße 8, ernannt. Alle Anfragen der Tischtennisvereine sind künftig an den stellvertretenden Bezirksfachwart zu richten.

Kern, Bezirksfachwart.

Fußball-Rundschau

Der Club führt in Bayern. — Schalke—Fortuna 4:0

Am ersten Januar-Sonntag war die Fußball-Ausbeute in den deutschen Bereichen überaus mager. Im Süden des Reiches herrschte in Südwest, Baden, Württemberg und im Elsaß völlige Spielruhe. In **Bayern** gab es nur in Nürnberg zwei Punktespiele und zwar schlug der Meister 1. FC Nürnberg die Augsburger Schwaben mit 6:1 (2:0), während die WKG Neumeyer Nürnberg gegen den mit Platzsperre bestraften FC Wacker München überraschend 2:3 (0:3) einging. Der Club hat sich mit diesem Sieg an die Spitze der Tabelle gesetzt (16:4), aber dichtauf folgt 1860 München (15:5) vor dem BC Augsburg (14:6), Neumeyer Nürnberg (13:9) und Schwaben Augsburg (13:9). In einem zur Münchener Meisterschaft zählenden Treffen siegte 1860 mit 12:1 (9:1) über die SpVgg Sendling. Im **Bereich Hessen** gab es nur die Begegnung zwischen FC Sport Kassel und SpV Kassel, die zur Kasseler Meisterschaft zählte und vom BC Sport Kassel mit 9:0 (2:0) gewonnen wurde. Um die Meisterschaft müssen nun BC Sport und SC 03 Kassel ein Entscheidungsspiel austragen.

Von den Spielen im übrigen Reich war das Freundschaftstreffen zwischen dem deutschen Meister **Schalke 04** und dem Niederrheinmeister **Fortuna Düsseldorf** zweifellos das bedeutendste. Die Knappen siegten in heimischer Umgebung vor 8 000 Zuschauern mit 4:0 (2:0) Toren, aber es muß doch gesagt werden, daß die Düsseldorfer etwas unter ihrem Wert geschlagen wurden. Czaika und Pikarty mußten abtreten und wurden dann nur unzureichend ersetzt. Der beste Teil der Düsseldorfer war die Abwehr mit Janes, aber der Sturm der Schalker war wieder einmal glänzend in Fahrt und einfach nicht zu halten. Kalwitzki und Burdenski in der ersten, sowie Eppenhoff (2) in der zweiten Halbzeit schossen die Tore.

Eine volle Meisterschaftsrunde wurde im Bereich Nordmark erledigt. Der Hamburger SV konnte natürlich vom Tabellenvorletzten St. Georg/Sperber Hamburg nicht geknopft werden. Mit 6:1 (3:1) feierte der Spitzenreiter einen neuen Sieg. Auch Meister Eimsbüttel kam gegen Concordia mit einem 6:1-Sieg zu zwei weiteren Punkten. In Niedersachsen fegte im Niedersachsenpokalwettbewerb Hannover 96 knapp mit 4:3 über Arminia Hannover. In Berlin wurden zwei Spiele durchgeführt. Lufthansa schlug Tasmania 2:0 und Wacker bezwang Elektra 1:1. Am Niederrhein trennten sich Schwarz-Weiß Essen und Gelsenguß Gelsenkirchen 1:1, während Turn Düsseldorf gegen den Mittelrheinmeister Mülheimer SV mit 1:6 (2:3) unterlag.

Das Aufgebot für Saarbrücken

Südwest und Nordmark haben bereits gewählt

Zum Reichsbundpokal-Wiederholungsspiel in Saarbrücken am 12. Januar haben die Bereiche Südwest und Nordmark bereits ihre Wahl getroffen. Die Nordmärker kommen mit einer Elf, in der in der Hauptsache die bewährten Spieler des HSV stehen, aber selbstverständlich sind auch die vorzüglichen Eimsbütteler Rohde und Panse dabei. Der Südwesten bietet die gleichen Spieler auf, die schon gegen die Ostmark spielten und auch beim erste Treffen gegen die Nordmark, das in Hamburg verlos endete, dabei waren. Dem Straßburger Schlußbrichter Scheurer stellen sich alle folgende Mannschaften:

Südwest: Eigenbrodt (Kickers Offenbach); Kolb (Eintracht Frankfurt), Mosg (Eintracht Frankfurt) oder Schmitt (FV Saarbrücken); Köhler (VfR Frankenthal), Sanz (Kickers Frankfurt), Schädler (Eintracht Frankfurt); Meinhardt (VfR Frankenthal), Birkhing (Eintracht Frankfurt), Walter (1. FC Kaiserslautern), Schmitt (Eintracht Frankfurt), Brückner (SV Wiesbaden). Ersatz: Weiland (FV Saarbrücken), Emberger (VfR Frankenthal) und Momber (Borussia Neunkirchen).

Nordmark: Konopatzki (TSV Eimsbüttel); Dörfel, Stechl (beide Hamburger SV); Wendland (Victoria Hamburg), Rohde (TSV Eimsbüttel), Kohl (Hamburger SV); Meisonia (Hamburger SV), Panse (TSV Eimsbüttel), Hoffmann, Spundflasche, Rohwedder (alle Hamburger SV).

Leibeserziehung der werktätigen Frauen

Es ist außerordentlich wichtig, daß die werktätigen Frauen sich durch regelmäßig durchgeführten Ausgleichssport von ihrer Berufsarbeit erholen, die sie in vielen Fällen körperlich einseitig beansprucht. Um den besonderen Anforderungen, die an den betrieblichen Frauensport gestellt werden müssen, gerecht werden zu können, arbeiten das Frauenamt der DAF und das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude" eng zusammen. Alle vom Sportamt beschäftigten Sportwartinnen in den Betrieben werden Mitglieder der Werkfrauengruppe ihres Betriebes und tragen innerhalb der Gruppe den Gedanken der weiblichen Leibeserziehung voran, so daß die Werkfrauengruppe auch in dieser Beziehung Vorbild für alle anderen weiblichen Gefolgschaftsmitglieder wird. Die KdF-Gau-Fachbearbeiterin gehört zum Stab der Gau-Frauenwalterin.

Die achtzehn- bis einundzwanzigjährigen weiblichen Gefolgschaftsmitglieder gehören seit einiger Zeit zum Betreuungsbereich des Frauenamtes der DAF. Dementsprechend gehören sie künftig auch der Betriebssportgemeinschaft an und nehmen nicht mehr, wie bisher, an den „Leibesübungen der berufstätigen Jugend" teil. Für die Betriebsjugend wird der Betriebssport während der Arbeitszeit durchgeführt. Um die achtzehn- bis einundzwanzigjährigen Frauen nicht schlechter zu stellen als bisher, soll für diesen Personenkreis der Betriebssport nach wie vor während der Arbeitszeit durchgeführt werden, und außerdem soll nach Möglichkeit diese Regelung auf die Frauen bis zum 25. Lebensjahr ausgedehnt werden. Für alle Werkfrauengruppen-Mitglieder bis zum 25. Lebensjahr ist die Beteiligung am Betriebssport Pflicht. Alle diese Regelungen beweisen, daß dem Betriebssport für die Arbeitskameradinnen im Kriege erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet ist.

Köblin-Welle in Hamburg

Die Hauptnummer des Hamburger Berufs-Boxkampftags am 3. Februar wird das Schwergewichtstreffen zwischen Werner Welle (Duisburg) und Franz Köblin (Planitz) bilden, das vom Verband jetzt als Ausscheidung zur Deutschen Schwergewichtsmeisterschaft anerkannt wurde. Auf dem Programm steht ferner der Berliner Heinz Seydel, dessen Gegner noch nicht feststeht.

Kamp dauer herabgesetzt

Ringländerkampf Deutschland — Italien

Für den bevorstehenden Ringländerkampf am 12. Januar in Stuttgart zwischen Deutschland und Italien übereingekommen, die Kampfdauer der einzelnen Begegnungen von bisher 20 auf 15 Minuten herabzusetzen. Damit werden die internationalen Bestimmungen, über die demnächst auf einem Kongreß beraten werden soll, zum ersten Male bei einem Ländertreffen praktisch erprobt. Gleichzeitig wurde die Schiedsrichterfrage geklärt. Mittelgewichtler ist der Ungar Michael Maturo, während als Punktrichter der Italiener Cenetto und ein Kampfrichter des Bereichs Württemberg tätig sind. Für den Rückkampf hat der Italienische Verband die zweite Mitte vorgeschlagen.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Sinkende Kurse an den Aktienmärkten

Berlin, 6. Januar.

Zu Beginn der neuen Woche bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten bei Festsetzung der ersten Notierungen überwiegend leicht ab. Jedoch waren die Einbußen verhältnismäßig klein. Andererseits waren verschiedene Werte auf kleine Kaufordres heraufgesetzt, so daß die Kursgestaltung nicht einheitlich war.

Am Montanmarkt stiegen Hoesch und Mannesmann um je ¼, Rheinstahl um ½ und Buderus um ¾ v. H. Andererseits ermäßigten sich Vereinigte Stahl um ¼ und Klöckner um ½ v. H. Am Braunkohlenaktienmarkt befestigten sich Rubiag um 1, am Markt der Textilwerte Stöhr um 2 v. H. Von Kaliaktien verloren Salzdetfurth ½ v. H. Bei den chemischen Papieren wurden Goldschmidt um ¾ v. H. heraufgesetzt, von Heyden büßten ½, Schering ¾ und Farben 1 v. H. ein. Elektro- und Versorgungswerte lagen ausgesprochen uneinheitlich.

Als höher sind Lahmeyer mit plus 0,80, EVS Schlesien und Siemens mit je plus 0,70, ferner Licht und Kraft mit plus 1,25 v. H. zu nennen. Niedriger lagen Schlesische Gas um 1, Siemens-Spritze um 1,50 und Accumulatoren um 2 v. H., NSU bröckelten um 0,75 v. H. ab. Von Maschinenbauaktien büßten Deutsche Waffen 1 v. H. ein. Zu erwähnen sind noch Waldhof mit — 1,50, Süddeutsche Zucker mit — 1 und Schriftguß mit — ¾ v. H. Reichsbankanteile hatten wieder Unbeachtetes Geschäft und erhöhten sich um 0,50 v. H. auf 127. Von variablen Renten liegen Reichsaltbesitz auf 150,50 gegen 150,25.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 6. Januar. Am Geldmarkt waren zuversichtliche Tage noch nicht zu hören. Von Valuten erreichte sich der Schweizer Franken erneut mit 56,02.

* **Badische Gas- und Elektrizitätsversorgungs A. G. Lörrach.** Der Gasabsatz stieg in dem am 30. 9. 1940 abgelaufenen Geschäftsjahr um 1,06 v. H., die Zahl der Gasabnehmer erhöhte sich um 279 auf nahezu 18 000. Obwohl im Geschäftsjahr 10 Kriegsmonate fallen, war der Absatz an Gasgeräten befriedigend. Die neuen Gaswerke befinden sich in Vorbereitung. Sie werden im April 1941 in Kraft treten. Die Kohlenversorgung konnte ausreichend sichergestellt werden, der gesamte Anfall an Nebenprodukten wurde bei lebhafter Nachfrage restlos abgesetzt. Der Rohüberschuß stellte sich auf 0,87 (0,09) Mill. ℳ, ao-Erträge brachten 0,033 (0,021) Mill. ℳ. Andererseits erforderten Personalunkosten 0,28 (0,285), Abschreibungen 0,132 (0,178), Zinsen 0,04 (0,008), Steuern 0,133 (0,124) Mill. ℳ einschl. 4 779 (990) ℳ Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 92 318 (84 779) ℳ wovon die 4 v. H. Dividende (wie im Vorjahre) auf 2,0 ℳ Kapital wieder 80 000 ℳ beansprucht. Nach Abzug der NSV-Vergütung bleiben 2 318 ℳ zum Neuvortrag. Das Anlagevermögen steht bei 0,21 Zugängen und 0,008 Abgängen mit 4,79 (4,03) Mill. ℳ zu Buch. Im Umlaufvermögen von 0,407 (0,468) sind u. a. Warenvorräte und Leistungsforderungen mit 0,245 (0,300), Vorräte mit 0,12 (0,07), Kasse, Bankguthaben mit 0,026 (0,025) Mill. ℳ enthalten. Andererseits haben sich die Verbindlichkeiten auf 1,702 (1,500) Mill. vermehrt, die auf Umlaufvermögen auf 0,011 (0,022) verringert. Rückstellungen erscheinen mit 0,048 (0,037), Verbindlichkeiten mit 1,06 (1,08), darunter Kreditschulden 0,77 (0,80), Wechselverbindlichkeiten 0,18 (0,178) Mill. ℳ. — HV am 16. 1. in Lörrach. Die Gesellschaft gehört zum Konzern Thüringer Gasgesellschaft, die die Verwaltung voraussichtlich beaufsichtigt.

* **Brauerei Moninger AG Karlsruhe.** Der am 24. Januar 1941 stattfindenden Hauptversammlung der Brauerei Moninger AG Karlsruhe wird die Ausschüttung einer **Dividende** von wieder 7 v. H. vorgeschlagen.

* **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltung d. Ostern im Dezember 1940.** Nach der Errechnung der Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten haben die Preise für die Güter des täglichen Bedarfes im Durchschnitt des Monats Dezember 1940 gegenüber dem Vormonat um 0,5 v. H. angezogen. Die Gesamtkennziffer stellt sich im Dezember auf 130,8 (130,2 gleich 100) gegen 130,2 im November. Im einzelnen hat sich die Kennziffer für Ernährung von 129,0 auf 130,0 (plus 0,8) v. H. erhöht. Hierin kommt neben der jahreszeitlich bedingten Heraufsetzung der Preise für Gemüse, Obst und Kartoffeln zum Teil auch noch die schon Mitte November eingetretene jahreszeitliche Erhöhung der Preise für Eier zum Ausdruck. Die Kennziffer für Bekleidung ist von 140,2 auf 140,8 (plus 1,4 v. H.) gestiegen. In der Kennziffer für Heizung und Beleuchtung, die von 134,4 auf 135,0 (plus 0,6) angezogen hat, wirkte sich der Abbau der Sommerpreisabschläge aus. Die Kennziffer für „Verschiedenes" stellt sich auf 147,6, sie ist gegenüber dem Vormonat 147,3 kaum verändert. Die Kennziffer für Wohnung (1936) ist gleich geblieben.

* **IG. Farbenindustrie — Stiftungen.** Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Vorsitzers des Vorstandes der IG. Farbenindustrie, Geheimrat Dr. Schmitz, hat die Verwaltung der IG. Farbenindustrie eine „Hermann-Schmitz-Stiftung" ins Leben gerufen, für die alljährlich 20 000 ℳ zur Verfügung gestellt werden, die zur Unterstützung und Förderung von Kindern gefallener Gefolgschaftsmitglieder der IG. dienen soll. — Geheimrat Dr. Schmitz hat aus dem gleichen Anlaß eine Hermann- u. Margarete-Schmitz-Stiftung errichtet, die mit 500 000 ℳ ausgestattet wurde und allmählich erhöht werden soll. Die Stiftung dient der Unterstützung bedürftiger Gefolgschaftsmitglieder der IG. Farbenindustrie und deren Tochtergesellschaften, vor allem besonderer Hilfe bedürftiger Ehefrauen bei Mutterschaft und Niederkunft.

* **Erhöhte Kartoffelpflanzenerzeugung.** Die höheren Kartoffelernten der letzten Jahren sind nicht zuletzt ein Erfolg des gesteigerten Pflanzenanbaues und der richtigen Sortenwahl. Wie Dipl.-Landwirt H. Geyer-Berlin in der Landware ausführt, konnte die Pflanzenerzeugung bei Kartoffeln trotz erheblicher Verschärfung der Anerkennungsbestimmungen von 1934 bis 1937 nicht nur verdreifacht, sondern auch fortwährend der als notwendig erachteten Verwertungslage angepaßt werden. Hierbei wurde besonders der Anteil der ausgesprochenen Speisekartoffelsorten unter teilweiser Außerachtlassung der Speisequalität bewußt zugunsten der ertragreicheren und widerstandsfähigeren Speise- und Wirtschaftskartoffelsorten von annähernd 90 Prozent im Jahre 1934 auf heute nur noch 20 Prozent gesenkt. Die Größe der Anerkennungsflächen (Hochzucht und anerkannter Nachbau) hat sich von 100 100,5 Hektar in 1939 auf 130 000,7 Hektar in 1940 erhöht. Davon entfielen auf die Landesbauernschaft Hessen-Nassau 400,3 (1. V. 390,4) Hektar, auf Kurhessen 344,8 (95,5) Hektar, auf Thüringen 982,4 (902,4) Hektar, in der Landesbauernschaft Rheinland blieb die Anerkennungsfläche mit 273,8 Hektar unverändert, sehr stark stieg sie in Baden, von 57,9 auf 221,6 Hektar, unbedeutend war sie in Saarpfalz mit 40,5 (31,8) Hektar.

Große Messen im Reich 1941

Wie der Werberat der deutschen Wirtschaft mitteilt, sind bereits bisher folgende Ausstellungen 1941 genehmigt worden und terminmäßig festgelegt worden: **Leipziger Frühjahrsmesse** vom 2. bis 7. März, **Frühjahrsmesse Wien** vom 9. bis 16. März, **Breslauer Messe** vom 21. bis 25. Mai, **Deutsche Ostmesse, Königsberg** vom 17. bis 20. August, **Leipziger Herbstmesse** vom 31. August bis 4. September und **Frühjahrsmesse Köln** vom 30. März bis 1. April.

Frankfurter Börse

Deutsche Wertpapiere

	4.	6.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½% Schatz D. R. 38	101,0	101,0
4½% R. des 1927	101,0	101,2
Altbes. Dt. Reich	148,8	149,5
STADTANLEIHEN		
4½% Heidelberg 26	101,0	...
4½% Mannheim 26	101,0	...
4½% Pforzheim 26	101,0	101,0
PFANDBRIEFE		
4½% Frank. Hyp. Gold. R. 1–4	102,5	102,5
4½% Mein. Hyp. Bank E 3 und 5	102,5	102,5
4½% Pfälz. Hyp. Bank 24–26 R. 2–6	102,0	102,0
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5% Daimler-Benz 27	104,5	104,1
4½% Dt. Reichsbahn 38	...	... *
5% Gelsenkirchen v. 36	103,8	103,7
4½% Krupp v. 36	103,0	103,0
4½% Ver. Stahlwerke	100,8	100,8
6% Farb. BMI Anl. 29	...	... *
AKTIEN		
Adlerwerke Kleyer	117,0	... *
Adt. Gebr.	99,	98,
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	...	161,8
Bayer. Motorenwerke	228,3	231,5
Brown, Boveri & Cie.	...	*
Conti. Gummi	219,0	216,3
Daimler-Benz	191,3	190,5
Deutsche Erdöl	159,-	158,0
Dt. Gold u. Silber	80,0	... *
Deutsche Steinzeug	215,0	215,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	165,5	167,0
Elektr. Licht u. Kraft	191,0	198,5
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	160,0	160,8
Gesfürel	100,0	... *
Grün u. Bilfinger	161,0	160,0
Harpener Bergbau	164,0	... *
Heidelberger Zement	160,5	159,7
Hoesch Bergw.	...	171,8
Holzmann Ph.	99,0	61,5
Kaiser Brauerei	79,-	80,-
Klein, Schanzl., Becker	...	...
Klöckner-Werke	100,0	101,0
Lanz A. G.	2.3.3	... *
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	...
Mannesmann	150,6	157,0
Metallgesellschaft	170,0	...
Rhein. Elektr. Mannh.	...	...
Rhein.-Westf. Elektr.	157,5	157,3
Rütgers	157,5	160,2
Salzdetfurth	222,0	221,2
Salzwerk Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	102,0	102,0
Seitindustrie Wolff	139,5	140,0
Siemens u. Halske	237,0	237,0
Süddeutsche Zucker	208,0	... *
Zellstoff Waldhof	164,5	... *
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bank	130,5	131,0
Commerzbank	148,0	149,5
Deutsche Bank	1.1.0	1.1,0
Deutsche Reichsbank	132,0	132,5
Dresdner Bank	142,0	142,5
Pfälz. Hyp.-Bank	...	...
Rhein. Hyp.-Bank	106,0	106,0

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar.

Rheinpegel	2	3	4.	5	6
Rheinfelden	3.16	3.18	3.18	2.99	2.89
Breisach	3.15	3.6	2.98	2.04	1.96
Kehl	3.70	3.65	3.25	2.96	2.74
Straßburg	3.50	3.5	3.1	2.90	2.10
Maxau	5.73	5.59	5.10	4.81	4.59

Rheinpegel	1.	4.	5.	6.
Maxau	5.06	4.93	4.44	4.01
Maxau	3.60	3.81	3.56	3.19
Kehl	5.00	5.10	4.67	4.31
Neckarpegel				
Mannheim	5.15	5.10	4.40	4.2

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. — Sehen Sie n. Die haben eine zu vermieten, aber keiner weiß es. Durch eine kleine Anzeige in der „Neuen Mannh. Zeitung" hätten Sie Ihr Zimmer schon längst vermietet.

Alte reinigt sehr wie neu das altbewährte Spezialgeschäft f. Abel. M 2, 11 Hutmachermeister Anruf 27733 Abel für Jahre Hutmacher

Kaufgesuche

Gutgehtes **Klavier** gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unt. P 61 90 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verschiedenes

Nehme noch einige Kunden zum **umändern und ausbessern von Kleidern und Wäsche** an. Angebote unt. Ct 92 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Färberei Kramer reinigt — färbt. Läden: Bismarckplatz 13–17; C 1, 7; S 1, 7; O 4, 10; Mittelstr. 31; Meerfeldstr. 45; Max-Josef-Str. 1; Seckenheimerstr. 54; Neckarau Friedrichstr. 16 a. Zahlr. Annahmestellen. Tel. Sammelnr.: 402 16 — Tel. Werk: 414 27. MANNHEIM

Mietgesuche

2 kl. Zimmer u. Küche von Ehepaar sofort oder später gesucht. Angeb. unt. Ct 91 an die Geschäftsst.

Beteiligungen

Wer beteiligt sich mit ca. nachweisbar gangbarem Geschäft mit **2 bis 3000.- Mk.** Angebote unter Nr. 365 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Weißes **Kinderbett** mit Matratze, 0,70×1,40 Meter, fast neu, billig zu verkaufen. Hess, Kleinfeldstraße 28.

Vermietungen

Raum mit Wasser, Gas u. Licht zu vermieten. 349 C 3, Nr. 13, 1 Treppe, Rechts.

Der Reim zu „werben" mit Recht heißt: „erben"!

Offene Stellen

Wir suchen sofort tüchtiges 343 **Haus- u. Küchenmädchen** Reichsmunderheim, U 5 Nr. 12.

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von Röhinger. Lindenhofstraße 11 Tel. 43905

Zuverlässiges Tagesmädchen od. jüng. Frau zur Mithilfe in Mittelhaushalt Nähe Meßplatz. z. 1. 2. ges. Ang. u. Ot 95 a. d. Geschäft.

Kellner, unabhängig **Frau** zur selbständigen Führung eines Haushalts gesucht. C 7, 13, Hinterhs. 344

Putzfrau gesucht. 6111 T 1, 14, parterre.

Lest die NMZ

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt, spätestens jedoch bis zum 1. April 1941, einen

perfekten Lohnverrechner

der langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Lohn- und Akkordverrechnung, des An- und Abmeldewesens sowie aller sonst im Lohnbüro vorkommenden Arbeiten nachzuweisen vermag. — Angebote erbitten wir mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an das

Verwaltungs-Sekretariat der **STOTZ-KONTAKT G.M.B.H.** MANNHEIM-NECKARAU.

Tüchtige **Buchbinderei-Hilfsarbeiterinnen** für sofort gesucht **Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6**

Anzeigentexte welche gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, werden ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht. Neue Mannheimer Zeitung Anzeigen-Abteilung.

Anordnungen der NSDAP

Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft. Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 7. 1., 15 Uhr Besprechung in M 5, 12, 1 Treppe.

DAF-Berufserziehungswerk. O 4, 5–6. „Was jeder vom Atom wissen muß!" Diese Lehrgemeinschaft beginnt am Dienstag, den 7. Januar, 19 Uhr, Saal 20. Der letzte Uebungsabend für den Lehrgang „Deutsch richtig" findet am Mittwoch, 8. Januar, 18 Uhr, Zimmer 20, statt.

MARCHIVUM